

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 261. Dinstag den 7. November 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 88 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Die Bedeutung der fünf Forderungen der Demokratie für die Gegenwart. 2) Korrespondenz aus Breslau, Schweidnitz, Hirschberg, aus der Provinz.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 6—11. (576—581.) Bogen des 20. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 261—263. Frankf. Bg. 316—318.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 4. November, Morgens 10 Uhr.)

Auf der Ministerbank sitzen die Herren Eichmann, v. Bonin, Kisker. — Vorsitzender Bornemann (Hr. v. Unruh ist heiser). Der Vorsitzende schließt, um das Protokoll enden zu können, die 92ste Sitzung und eröffnet die 93ste. Von vier polnischen Abgeordneten ist ein Separat-Votum über ihre Abstimmung über das Amendement Rodbertus (in Betreff Wiens) eingegangen; sie verwahren sich darin gegen eine etwa aus ihrer Abstimmung zu folgernde Anerkennung der deutschen Centralgewalt.

Man kommt nunmehr zu dem Antrage von Waldeck, Schulze (Wanzleben), Dr. Jacobi, Temme, welchem von der Prioritäts-Kommission der Vorrang vor der Tagesordnung eingeräumt ist. Derselbe lautet: **„die hohe Nationalversammlung wolle beschließen, sofort durch das Plenum eine Kommission von 21 Mitgliedern in der bei der Wahl der Vice-Präsidenten vorgeschriebenen Art zu erwählen und derselben den Auftrag zu ertheilen, die bedrohliche Lage des Landes in Berathung zu nehmen und darauf bezügliche geeignete Vorschläge innerhalb der Kompetenz der National-Versammlung zu machen."** — Waldeck für die Dringlichkeit des Antrags; als er und seine Freunde bereits vorgestern einen ähnlichen Antrag gestellt, habe die hohe Versammlung es vorgezogen, eine Deputation zur Entwerfung und Ueberreichung einer Adresse an Se. Majestät zu ernennen. Er und seine Freunde hätten sich veranlaßt gefühlt, um durch eine an Einstimmigkeit grenzende Majorität dieser Maßregel ein größeres Gewicht zu geben, mit für die Deputation zu stimmen, obschon sie sich wenig Erfolg von der Adresse versprachen. Ihre Voraussetzung sei leider gerechtfertigt, man müsse also an andere Schritte denken. In der Adresse habe man gesagt, daß ein Ministerium Brandenburg nicht das Vertrauen des Landes und der Versammlung genieße, in der Antwort auf diese Adresse sei ausgesprochen, man erwarte daß sich das Ministerium Brandenburg das Vertrauen des Landes zu erwerben wissen werde. Ein solcher Ausspruch sei nach der in der Adresse enthaltenen Erklärung der hohen Versammlung nicht konstitutionell. Ein konstitutionelles Ministerium müsse aus Männern gebildet werden, die nicht erst das Vertrauen des Landes erwerben sollten, sondern aus solchen, die es schon besäßen. Die hohe Versammlung habe den Antrag des Herrn Rodbertus in Betreff Wiens angenommen, der schleunige Erledigung verlange und die Ausführung eines solchen Antrages könne man nicht einem Ministerium überlassen, das nicht das Vertrauen der Versammlung besäße. — Ziegler erklärt sich gegen die Dringlichkeit, v. Daniels für die Dringlichkeit, damit der Antrag verworfen werde. Kunth gegen die Dringlichkeit, durch Annahme des Antrags werde die Versammlung zum Konvent, die Kommission sei der Sicherheitsausschuß. (Bravo.) — Die Dringlichkeit wird bei namentlicher Abstimmung mit 247 gegen 114 Stimmen verworfen. (Nur die entschiedene Linke stimmt für die Dringlichkeit.) — v. Meusebach stellt den Antrag auf Schluß der heutigen Sitzung, zieht diesen Antrag jedoch später zurück. — Kämpf beantragt Vertagung der heutigen Sitzung bis Montag 9 Uhr. Dierschke ist gegen die Vertagung, er will, daß man die Petitions-Kommission Bericht erstatten lasse. In gleicher Weise spricht sich Schramm (Langensalza) aus. — Parrisius ist ebenfalls gegen die Vertagung, er will Erledigung seines zur gestrigen Abendsitzung gestellten Antrags in Betreff des Votums an den bisherigen Präsidenten Grabow. Die Majorität entscheidet sich für die Vertagung bis Montag 9 Uhr. — Von den Mitgliedern der Mylius-Partei, Waldeck, Jacobi, d'Ester ꝛc. ist ein dissentirendes Votum über ihre heutige Abstimmung eingegangen, in welchem sie im Wesentlichen die in der Waldeck'schen Rede enthaltenen Gründe für ihre Abstimmung anführen und sich darin auf das Entschiedenste gegen das bisherige System und seine Träger, das abgetretene Ministerium, vorzüglich gegen Herrn Eichmann aussprechen. — (Schluß 11¾ Uhr.)

Berlin, 4. November. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Sanitäts-Rath Dr. von Zimmermann zu Neapel den Charakter als geheimer Sanitäts-Rath zu verleihen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 98ster königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Rtlr. auf Nr. 53,444 nach Eilenburg bei Kiesewetter, ein Hauptgewinn von 30,000 Rtlr. auf Nr. 78,973 nach Potsdam bei Hiller; 2 Gewinne zu 5000 Rtlr. fielen auf Nr. 8839 und 51,379 nach Düsseldorf bei Spatz und nach Iserlohn bei Hellmann; 3 Gewinne zu 2000 Rtlr. auf Nr. 2740. 3685 und 35,434 nach Königsberg in Pr. bei Heygster, Potsdam bei Hiller und nach Sagan bei Wiesenthal; 32 Gewinne zu 1000 Rtlr. auf Nr. 1814. 3845. 4623. 9510. 10,513. 11,278. 14,126. 15,718. 19,074. 30,651. 34,856. 36,802. 40,822. 45,993. 51,584. 51,697. 52,335. 56,794. 58,303. 58,509. 58,586. 59,694. 60,009. 60,785. 61,947. 63,088. 63,258. 67,842. 70,770. 75,500. 77.643 und 82,523 in Berlin bei Grack, bei Moser und 3mal bei Seeger, nach Breslau 4mal bei Froböß und 3mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Bunzlau bei Appun, Köln bei Krauß und bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Elberfeld bei Heymer, Frankfurt bei Salzmann, Halberstadt bei Sußmann, Liegnitz 2mal bei Schwarz, Memel bei Kauffmann, Neiße bei Jäkel, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach, Zeitz bei Zürn und auf 5 nicht abgesetzte Loose; 42 Gewinne zu 500 Rtlr. auf Nr. 3856. 6487. 7451. 14,266. 16,034. 16,639. 20,111. 20,874. 22,221. 22,451. 26,332. 26,548. 26,741. 31,227. 31,554. 33,592. 35,912. 39,246. 40,888. 40,918. 44,040. 46,190. 49,222. 53,760. 54,210. 56,114. 59,447. 60,723. 61,151. 62,788. 65,091. 67,261. 67,767. 68,714. 68,984. 69,294. 75,131. 75,858. 77,485. 80,068. 80,725 und 81,777 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Burg, bei Marcuse und 7mal bei Seeger, nach Aachen 2mal bei Levy, Breslau 2mal bei Froböß und 4mal bei Schreiber, Köln bei Reimbold, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elberfeld 2mal bei Heymer, Grünberg bei Hellwig, Magdeburg 2mal bei Roch, Minden bei Stern, Neumarkt bei Wirsieg, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Prenzlau bei Herz, Ratibor bei Samoje und auf 9 nicht abgesetzte Loose; 49 Gewinne zu 200 Rtlr. auf Nr. 482. 1460. 2763. 4071. 4892. 6405. 12,265. 13,353. 13,650. 14,100. 16,230. 16,515. 16,618. 17,702. 20,210. 20,958 22,253. 22,543. 25,373. 28,566. 31,626. 36,748 36,751. 36,902. 38,636. 40,833. 43,767. 44,662 45,436. 46,638. 47,736. 48,480. 49,108. 51,148 52,098. 52,905. 53,472. 55,602. 57,266. 63,585 65,280. 68,121. 68,326. 69,108. 69,828. 72,102 77,679. 80,766 und 82,861.

[Militär-Wochenblatt.] v. Goldbeck, Ob.-Lieut. und Kombr. des 6. Infant.-Reg. zum Direkt. der vereinigten Div. Schule des 5. Armee-Korps und zum Präses der Exam.-Komm. für P. Fähndr. der 9. Div.; v. Thiesenhausen, Maj. vom 2. Garde-Regt. z. F., zum 2. Kombr. des 3. Bat. 4. Garde-Ldw.-Regts.; Frhr. v. d. Bussche-Münch, Pr.-Lt. und Adj der 14. Div. zum persönl. Adj. des Prinzen Friedrich Karl von Preußen k. H. ernannt. v. Stockhausen, Gen.-Major und Kmdr. der 1. Division, gestattet, das ihm verliehene Groß-Komthur-Kreuz des großherzogl. oldenburg- Haus- und Verdienst-Ordens zu tragen. Bartsch, Pr.-Lt. vom 7. komb. Ref.-Bat. der Charakt. als Hauptm. beigelegt. v. Boddien, Rittm., aggr. dem 2. Ulanenregt., gestattet, die ihm verliehenen Ritterkreuze des badenschen Zähringer Löwen- und des sachsen-ernestinischen Haus-Ordens zu tragen. v. Bockelmann, Major vom 23. Inf.-Reg. das Kommando des 6. komb. Ref.-Bat. übertragen. — Bei der Landwehr. v. Löbel, P.-Fähndrich, zuletzt im 5. Inf.-Reg., zum Sec.-Lt. im 1. Bat. 6. Rgts. ernannt. v. Uechtritz, Sek.-Lt., zuletzt im 1. Kür.-Regt., bei der Kav. des 3. Bat. 6. Regts. einrangirt. Dahms, Fontano, Vice-Feldw. vom 3. Bat. 6. Regts., letzterer bei den Pion., zu Sec.-Lts., v. Wiese-Kaiserswaldau, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 7. Regts., zum Pr.-Lt., Beyrich, Unteroff., Lessel, Vice-Feldw. von dems. Bat., dieser bei der Art. zu Sec.-Lts., Baron, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 7. Reg. zum Pr.-Lt. ernannt. Flemming, Pr.-Lt. vom 2. Bat. 7. Rgts., Bachmann, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 20. R. ins 3. Bat. 7. Regts. einrangirt. v. Othegraven, Maj. a. D., zuletzt Rittm. im 5. Ulan.-Reg., zum Führer des 2. Aufgeb. vom 1. Bat. 17. Regts., Hardt, Maj a. D., zuletzt Hauptm. im 28. Inf.-Regt., zum Führer des 2. Aufgebots vom 2. Bat. 17. Regts., v. Wedell, Rittm. a. D., zuletzt im 4. Kür.-Reg., unter Beförderung zum wirklichen Rittmeister, zum Führer des 2. Aufgeb. vom Ldw.-Bataillon 40. Inf.-Regts. ernannt. Beyer, Major vom 15. Inf.-Regt., als Oberst-Lt. mit der Armee-Uniform mit den vorschriftsm. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung u. Pension, der Abschied bewilligt. Lochow, Major und Kombr. des 3. Bat. 6. Regts., diesem als Ob.-Lieut. mit der Uniform des 23. Inf.-Reg. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension, v. Uechtritz, Pr.-Lt. von dems. Bat als Rittm. mit der Uniform des 2. Hus.-Reg. mit den vorschr. Abz. f. V., Evers, Pr.-Lt. von dems. Bat. als Hauptm. mit der Reg.-Uniform mit den vorschr. Abzeichen f. V., Wehrig, Hauptm. vom 3. Bat. 7. Reg. als Major mit der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, v. Wulffen, Maj. und zweiter Kombr. des 3. Bat. 4. Garde-Ldw.-Regts., als Ob.-Lt. mit der Uniform des 2. Garde-Reg. z. F. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension der Abschied bewilligt. Zöller, Secretariats-Assistent, von der Intend. des 1. zu der des 7. Armeekorps, und Thaeder, Sekret.-Assistent, von der Intendantur des 7. zu der des 8. Armeekorps versetzt.

Dasselbe Blatt enthält ferner die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. Oktober 1848, betreffend die Unterstützung der in ihren Civil-Verhältnissen verarmten Krieger der Feldzüge von 1806—7, 1812, 1813, 1814 und 1815.

„Auf den Antrag des Kriegs-Ministeriums bestimme Ich, in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse, welchen die zur Vereinbarung der preußischen Verfassung berufene Versammlung hierüber gefaßt hat, Folgendes: 1) Die von den Kombattanten der Feldzüge von 1806—1815 beim Ausscheiden aus dem Dienste abgegebenen Verzichtleistungen auf Invaliden-Wohlthaten sind als nicht geschehen zu betrachten. — 2) Den bereits anerkannten Unterstützungs-Berechtigten der Feldzüge von 1806—1815 ist nach Vollendung des 60. Lebensjahres, bei erwiesener Hülfsbedürftigkeit, die erhöhte Pension ihrer Charge von resp. 2 Rtl., 3 Rtl. und 4 Rtl. monatlich anzuweisen. — 3) Die vorstehenden Bestimmungen (zu 1 und 2) finden auch auf die jetzt zu Preußen ge-

hörigen hülfsbedürftigen Veteranen fremder Armeen, welche bis 1815 vor dem Feinde gedient haben, Anwendung. — 4) Die Nichtkombattanten bleiben von diesen Bewilligungen ausgeschlossen. Indem ich das Kriegs-Ministerium beauftrage, hiernach die weiteren Verfügungen zu treffen, genehmige Ich zugleich, daß künftig statt des Ausdrucks „Gnadengehalt" der Ausdruck „Invaliden-Pension" in Anwendung gebracht werde. Sanssouci, den 21. Oktbr. 1848. — Friedrich Wilhelm. v. Pfuel.

[Ministerial-Rescript in Bezug auf die politischen Vereine.] In Verfolg der Circular-Verfügung vom 14ten d. M., die politischen Vereine betreffend, mache ich die königliche Regierung darauf aufmerksam, daß mir keineswegs allein daran gelegen ist, die aufgestellten Fragen aus dem sicherheitspolizeilichen Gesichtspunkte beantwortet zu sehen, sondern daß dieselben eben so sehr in ihren höheren politisch-socialen Beziehungen aufzufassen sind. Es kommt mir darauf an zu erfahren, welche Früchte das durch die Verordnung vom 6. April d. J. sanctionirte Recht der freien Vereinigung bisher für die geistige und leibliche Wohlfahrt des Volkes getragen hat, welche Resultate von der Thätigkeit jener Vereine, namentlich für das Wohl der besitzlosen und nothleidenden Bevölkerung noch ferner zu erwarten sind und inwiefern demnach die Staats-Regierung berufen sein möchte, dergleichen Privatunternehmungen ihrerseits zu fördern. — Im Hinblicke auf den Inhalt der Verfügung vom 23. September d. J. (1520 K. J.) würde ich es nicht für nöthig erachtet haben, diesen Gesichtspunkt noch besonders hervorzuheben, wenn derselbe nicht in einigen bereits erstatteten Berichten, welche hiernach einer Vervollständigung bedürfen, ganz unbeachtet geblieben wäre. Berlin, 31. Oktober 1848. — Der Minister des Innern. (gez.) Eichmann. — An sämmtliche königliche Regierungen und das königliche Polizei-Präsidium hierselbst.

Berlin, 5. Nov. [Amtl. Art. des St. Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Historienmaler de Biefve zu Brüssel den rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Kreis-Chirurgus Liedtke zu Marggrabowo im Regierungs-Bezirk Gumbinnen den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Ober-Prokurator Köster von Kösteritz zu Elberfeld in gleicher Eigenschaft an das Landgericht zu Düsseldorf zu versetzen, und den Staats-Prokurator Hecker zu Köln zum Ober-Prokurator bei dem Landgerichte zu Elberfeld zu ernennen. — Dem Lehrer bei der Kunst-, Bau- und Handwerksschule zu Breslau, Maler Hans Albrecht Hoecker, ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

□ **Berlin**, 4. Nov. [Tagesber. des C.-B.] Die Stimmung und der Zustand Berlins sind noch immer die von gestern und vorgestern. Weder gestern Abend, wo Alles auf die Entscheidung über den Waldeck-Jakoby'schen Antrag gespannt war, noch heute, wo die Verwerfung dieses Antrages erfolgt ist, hat eine Unterbrechung der Ruhe stattgefunden. Die Aeußerung Jakoby's dem Könige gegenüber macht ein aus den Verhältnissen des Augenblicks sehr erklärliches Aufsehen. Der demokratische Klubb hat die Worte: „Es ist immer das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen!" in ungeheuren Lettern über einen an die äußerste Linke gerichteten Aufruf drucken lassen. Heut Abend soll dem Abgeordneten Jakoby ein Fackelzug gebracht werden. — Daß Graf Brandenburg das ihm ertheilte Mandat in Folge seiner Unterredung mit dem Präsidenten der Nationalversammlung v. Grabow in die Hände des Königs bereits zurückgegeben habe, wird heute vielfach behauptet. Ein etwas abenteuerlich klingendes Gerücht findet Glauben. Es heißt: dem Könige habe ein seiner nächsten Umgebung angehöriger Gelehrter den Vorschlag gemacht, durch die Nationalversammlung selbst sich drei Männer bezeichnen zu lassen, um einen dieser drei mit der Zusammensetzung des Kabinets zu beauftragen. Nach einem andern Gerücht hätte Graf Brandenburg folgende Personen zum Eintritt in das Kabinet eingeladen: Gen. Trotha für das Kriegsministerum, v. Bonin für die Finanzen, Kühlwetter für das Innere, Wentzel (Oberlandesgerichtspräsident in Ratibor) für die Justiz, Kühne für Handel und Gewerbe. Die auswärtigen Angelegenheiten würde Graf Brandenburg dann selbst leiten. (?) — Nach einer weiteren Version soll Herr v. Unruh bereits wegen einer Kabinetsbildung Aufforderungen erhalten und in Folge derselben Unterhandlungen mit ber Partei Rodbertus und der Fraktion Harkort eingeleitet haben. — Ziemlich sicher ist, daß Herr Wentzel in ein Kabinet unter dem Vorsitz des Grafen Brandenburg nicht treten wird. — Die Verwahrung, zu welcher Herr Rodbertus sich durch die Jakoby'sche Ansprache an den König veranlaßt fand, hat 5 Mitglieder seiner Fraktion bestimmt, sich der äußersten Linken anzuschließen. Die letztere Fraktion wird eine Adresse an Jakoby richten, in welcher sie sich gegen den Vorwurf, als wolle man den Abgeordneten wegen jener Aeußerung desavouiren, entschieden verwahre. Die Partei Mielentz, ihre Führer, die Herren Rodbertus und v. Berg nicht ausgeschlossen, sollen sich bereit erklärt haben, jener Adresse beizutreten. — In der philosophischen Fakultät unserer Universität werden Schritte vorbereitet, um gegen die Berufung des Geh. Raths Schmitthenner an die hiesige Universität Einspruch zu thun. Hr. Schmitthenner soll, ohne daß die Fakultät deshalb befragt ist, und obgleich schon 5 Dozenten diese Wissenschaft vertreten, in eine Professur der Staatswissenschaft einrücken. — Es verlautet, daß der Bürgerwehrkommandeur Herr Rimpler in Folge des Konfliktes mit den Maschinenbauern das Kommando abgeben wolle. Die Bürgerwehr ist gegen ihn wegen jener Vorfälle allerdings sehr aufgebracht, obschon ihm in anderer Beziehung die verdiente Anerkennung nicht versagt wird. — Morgen früh wird die Bestattung des unglücklichen Opfers jener Konflikte, des Maschinenbauers Köppen, auf dem Jerusalemer Kirchhof erfolgen. Die Bürgerwehr des Bataillons, welches den Maschinenbauern an jenem Abend gegenübergestanden hat, wird der Leiche folgen. Auch die Klubbs, Gewerke ꝛc. sind eingeladen, sich dem Zuge anzuschließen. — In der Spener'schen Zeitung findet sich eine bemerkenswerthe Erklärung des gegenwärtig in Haft befindlichen Herrn Dowiat. Er bittet, seinem Namen nicht die Bezeichnung „deutsch-katholischer Prediger" beizufügen, da die religiöse Agitation ihm nur zum Mittel für die politische gedient habe und die Zeitverhältnisse das Wegwerfen der Maske jetzt gestatten. — Herr v. Minutoli, der von seinen Reisen seit längerer Zeit hierher zurückgekehrt ist, soll zum Präsidenten der Regierung in Arnsberg bestimmt sein.

An dem Dienstzeichen der Bürgerwehr, welches nach dem Gesetz vom Könige zu bestimmen ist, wird fleißig gearbeitet. Es wird dem Vernehmen nach in wollenen Epaulets bestehen — ähnlich wie bei der Pariser Nationalgarde — schwarz mit weißen Raupen und einer helmartigen Kopftracht. Die Ersteren sollen bereits in großer Anzahl in Bestellung gegeben sein, die Kopftracht jedoch noch nicht feststehen.

[Die Freisprechungen.] Ueber unsere politischen Untersuchungen scheint ein eigenthümlicher Unstern zu walten. Fast überall erfolgen Freisprechungen. Das Criminalgericht hat gestern wiederum sämmtliche Personen, welche der am 14. Juni d. J. stattgehabten Plünderung des Zeughauses angeklagt waren, siebzehn an der Zahl, freigesprochen. Herr Criminal-Rath Nörner führte den Vorsitz, Herr Staatsanwalt Blumberg die Anklage, die Herren Stieber und Meyen die Vertheidigung. Bei der Verhandlung stellte sich gegen mehrere Personen gar nichts heraus, so daß man es nur beklagen konnte, daß dieselben 20 Wochen waren in Haft gehalten worden. — Der Kaufmann Herold, welcher von dem hiesigen Criminalgericht wegen versuchten Aufruhrs zu einer 6-monatlichen Strafe verurtheilt worden war, ist in der Sitzung des Ober-Appellations-Senats des Kammergerichts vom 3ten d. M. freigesprochen worden. Es gelang der bekannten Unparteilichkeit und scharfen Auffassungsweise des betreffenden Präsidenten, Herrn Noack, einen der Belastungszeugen, auf dessen Aussage der erste Richter die Verurtheilung hauptsächlich gestützt hatte, so sehr in Widersprüche zu verwickeln, daß man sich des Verdachts eines gegen Herold geschmiedeten Complottes kaum zu erwehren vermochte. (Voß. Z.)

□ **Berlin**, 5. Novbr. [Tagesbericht des Korresp.-B.] Ueber die Wendung unserer Ministerkrisis verlautet noch nichts Bestimmtes. Dagegen fehlt es natürlich nicht an Gerüchten des verschiedensten, zum Theil widersprechendsten Inhalts. So viel scheint sicher, daß das gestern verbreitete Gerücht, wonach Graf Brandenburg den ihm gewordenen Auftrag in die Hände des Königs zurückgegeben habe, bis jetzt noch nicht zur Wahrheit gelangt ist. Am wahrscheinlichsten ist die Version, daß Graf Brandenburg die Bildung des Kabinets versuchen werde, ohne, wenn ihm die Lösung dieser Aufgabe gelingen sollte, in das Ministerium einzutreten. — Herr v. Unruh befindet sich heut in Potsdam. — An Herrn Rodbertus soll in Sanssouci eine Zeit lang gedacht worden sein. Es sind indeß von einer Seite her die ihrer Zeit vielbesprochenen Kollisionen des genannten Abgeordneten mit den Konstablern in die Erinnerung zurückgerufen worden, so daß man von Herrn Rodbertus wieder abzusehen geneigt ist. — Die beabsichtigte Coalition Unruh-Harkort scheint wieder aufgegeben zu sein. — Eine Combination: Unruh, Arntz, Kirchmann und Bloem (letzterer als Unterstaatssekretär) wird vielfach besprochen und scheint nicht ohne alle thatsächliche Unterlage zu sein. — Die Rechte ist eifrig bemüht, die Rückkehr des Herrn Hansemann und v. Auerswald (Rosenberg) nach Berlin zu bewirken. Wie wir erfahren, soll der erstere nicht mehr beabsichtigen, seinen Sitz in der konstituirenden Versammlung einzunehmen. Herr v. Auerswald, der schon seit längerer Zeit beurlaubt ist, wird besonders wegen seines persönlichen, zur Beseitigung von Kollisionen mit der Majorität der Kammer vorzüglich geeigneten Verhältnisses zum Könige hierher zurückgewünscht. — Der gestern vorbereitete Fackelzug zu Ehren des Abgeordneten Jacoby wird erst heute stattfinden. Herr Jacoby erschien gestern Abend in der Zeitungshalle, wo er die Unternehmer der ihm zugedachten Huldigung vermuthete, um dieselbe zu hintertreiben. — Die Flugblatt-Literatur hat heut die schon öfter zum Gegenstand öffentlicher Erörterung gewordene Abwesenheit des Hofes von Berlin wieder aufgenommen. Ein großes „Ferdinand Robert" unterzeichnetes Blatt sucht die Nothwendigkeit des Aufenthaltes des Monarchen in Berlin nachzuweisen und fordert zu einer Petition an die Nationalversammlung wegen Aufnahme bezüglicher Bestimmungen in die Verfassung auf. — Man beabsichtigt, eine mobile Freischaar zu dem Zwecke zu organisiren, um „in Fällen der bedrängten Volksfreiheit" die rechte Zeit zur Hilfeleistung nicht, wie dies rücksichtlich Wiens der Fall war, nutzlos und unthätig verstreichen zu lassen. Die Organisation soll vorläufig eine unbewaffnete sein. Der demokratische Landwehrverein und der Bürgrrwehrverein stellen sich an die Spitze dieses neuen Unternehmens. — Die hiesige Omnibus-Kompagnie hat sich jetzt genöthigt gesehen, ihr seit ungefähr 1½ Jahren bestehendes Unternehmen aufzugeben. Ihr Dirigent, der in einer cause celèbre früherhin mehrfach genannte Dr. Freiberg, schreibt seiner Verhaftung und den gegen ihn gerichteten Verfolgungen des Ministeriums Bodelschwingh die Schuld zum Theil zu. In einer desfalls erlassenen Erklärung verspricht er, die Aktenstücke aus jener Angelegenheit zu veröffentlichen. Bekanntlich waren die Herren Freyberg und geheime Rath Wedecke nach einer mehrmonatlichen Untersuchungshaft ohne Erkenntniß entlassen worden. — Bettina v. Arnim beabsichtigt, nächstens ihre Ansichten von der gegenwärtigen Lage der politischen und sozialen Verhältnisse in einer Broschüre zu veröffentlichen. Die geniale Frau lebt jetzt in völliger Zurückgezogenheit und durch die Wendung der öffentlichen Dinge selbst von einem großen Theile ihrer nächsten Angehörigen geschieden. Der französische Gesandte, Herr Arago, gehört zu den wenigen Besuchern des Gesellschaftskreises der Frau v. Arnim. Auch der oft wohlthätige Einfluß, welcher dieser Dame früher an höchster Stelle freundlich und bereitwilligst zugestanden wurde, ist seit dem März allmälig so weit paralysirt, daß selbst die sonst noch immer ängstlich beachteten Rücksichten der Courtoisie ihr gegenüber keine Beachtung mehr finden. — Unter den hier weilenden Fremden befindet sich auch ein Wiener, Herr Körner, Kommandant der Legion der Techniker. Derselbe ist hier mit großer Theilnahme aufgenommen und bestimmt worden, seine Reise nach Wien noch nicht anzutreten. Er hatte seine Vaterstadt schon vor Mitte des vorigen Monats verlassen.

⩯ **Berlin**, 5. November. [Der König. — Ein Begräbniß. — Grabow. — Die Erdarbeiter. — Fackelzug.] Gestern Abend wurde der König mit Bestimmtheit im königlichen Schlosse erwartet, wenigstens war er angemeldet und der Stab bereits dort versammelt. Der König ist jedoch nicht eingetroffen. — Das Begräbniß des gefallenen Maschinenbauers fand heute früh unter hohen Ehrenbezeugungen statt und hatte nicht sowohl einen höchst feierlichen, als tief versöhnenden Charakter. Die städtischen Behörden, die Gewerke, Innungen, Klubbs, Vereine, die Bürgerwehr und fliegenden Korps bethätigten sich am Zuge in offizieller Weise. Vor dem Sarge ging der Maschinenbauer-Verein, dem der Verstorbene angehörte, und dicht hinter demselben der 31. und 32. Bezirk, welche bekanntlich den Platz an dem Abend zu säubern hatten und durch deren Hand eben der Verstorbene fiel. Welchen wahrhaft erhebenden und versöhnenden Geist es ausübte, daß gerade diese beiden Bezirke dicht hinter dem Sarge in corpore folgten, und zwar ohne Waffen, bedarf wohl keiner speziellen Erläuterung. Die Kosten des Begräbnisses werden von der Kommune getragen. Während des Zuges ereignete sich ein tragi-komischer Zwischenfall, der leicht unglückliche Folgen haben konnte. Unter den Zuschauern, die den Zug vorbeipassiren sahen, befand sich ein augenscheinlich dem höheren Theile des Volkes angehörender Mensch, der unvorsichtig genug war, die Worte auszusprechen: „Der Mensch, der diesen Kerl (den Gefallenen) todt gemacht, muß eine Prämie haben." Sogleich wurde dieser Mann von einem drohenden Volkshaufen umringt, der auf ihn eindringen wollte und er wäre wahrscheinlich ein Opfer der Volksjustiz geworden, wenn nicht eine etwa 40 Mann starke Abtheilung Konstabler dazu gekommen wäre, die den Mann nur dadurch schützte, daß sie ihn in die Mitte nahm und unter dem Beifall des Volks nach der Stadtvogtei zum Arrest brachte. — Trotzdem vielfach die Bildung eines Ministeriums Grabow bestritten wird, trägt man sich dennoch vielfach mit dieser Notiz herum. Alle Spannung konzentrirt sich wieder auf die morgende Sitzung der Nationalversammlung, wo man eine bestimmte Entscheidung erwartet. — Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten fordert sowohl die königlichen, als auch städtischen Erdarbeiter auf, sich baldigst noch um andere Beschäftigung umzusehen, da diese Erdarbeiten bald eingestellt werden müssen. Dagegen fordert die Kommission für den Bau der Ostbahn auf, daß sich für die Bauarbeiten der Ostbahn Arbeiter melden sollen. — Zum Schluß noch die Mittheilung, daß sich eben auf dem Alexander-

platze der Fackelzug für den Abgeordneten **Jacobi** arrangirt.

Berlin, 5. November. [**Minister-Krisis.**] In sonst wohl unterrichteten Kreisen hat noch immer die Meinung den meisten Glauben, daß der König ungeachtet der Adresse der National-Versammlung und vielleicht gerade wegen derselben, den Versuch machen wird, ein Ministerium Brandenburg in's Leben treten zu lassen. Die in der königlichen Botschaft vom 3. d. M. gegebene Versicherung:

„Einem anderen Ministerium, als einem solchen, von welchem Wir dies erwarten können — (nämlich daß es sich das Vertrauen des Landes zu erwerben wissen wird), werden wir niemals die Leitung der Regierung anvertrauen,"

steht zwar anscheinend mit dem Versuche, einem Ministerium Brandenburg Geltung zu verschaffen, im Widerspruch, nachdem die gesetzlichen Vertreter des Landes offen und fast einstimmig gegen dieses Ministerium protestirt haben. Allein man darf auf jene Versicherung keinen zu hohen Werth legen, da darin nicht ein Ministerium, welches das Vertrauen des Landes bereits besitzt, sondern ein solches, das sich dieses erst erwerben wird, zugesichert ist.

Es scheint, daß wir erst durch die Schule der Leiden zur Erkenntniß gelangen sollen. Die heut koursirende Minister-Liste ist nämlich folgende: Minister-Präsident, General Gr. Brandenburg, Finanz-Minister, v. Bonin, Minister des Innern, Kühlwetter, Justiz, Scheller, Krieg, General v. Strotha, auswärtige Angelegenheiten Graf v. Bülow, Kultus, v. Ladenberg und Handel und Gewerbe, v. Unruh.

Sicher ist, daß Herr von Ladenberg der erste gewesen ist, der sich bereit erklärt hat, unter dem Präsidium des Herrn General Brandenburg ein Ministerium anzunehmen. Herr Kühlwetter soll dagegen, wie von anderen Seiten versichert wird, nicht geneigt sein, jenen dornenvollen Sitz noch einmal einzunehmen. Jedenfalls wird ein Ministerium Brandenburg sogleich ein Mißtrauens-Votum erhalten. Wir haben sogar begründete Ursache, anzunehmen, daß dasselbe von der rechten Seite ausgehen wird. Das Land kann sich also beruhigen.

Posen, 3. November. [**Protest.**] In der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde mit 16 gegen 3 Stimmen beschlossen: 1) bei der Berliner Versammlung einen energischen Protest gegen die Beschlüsse vom 23. und 26. Oktober einzulegen; 2) an die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt das dringende Ersuchen zu stellen, mit der Demarkation in hiesiger Provinz in Folge Beschlusses vom 27. Juli des Schleunigsten vorzuschreiten. Die beiden desfallsigen Schriftstücke wurden sogleich vorgelegt und von der Versammlung angenommen. (Pos. Z.)

K. **Breslau, 6. November.** [**Die Worte des Abgeordneten Jakoby**] haben in und außer der National-Versammlung, in der Presse und in Vereinen eine Bewegung hervorgerufen, welche, obschon aus ehrenwerthen Motiven hervorgegangen, doch dem Ernste der gegenwärtigen hochwichtigen Lage nicht ganz angemessen erscheint. Wir möchten hier an die Worte erinnern, welche ein bekanntes Mitglied der Fraktion, von welcher der erste Anstoß zu dieser Bewegung gegeben zu sein scheint, bei einer andern wichtigen Gelegenheit sprach, wo die Worte: man möge doch großen Ereignissen nicht kleine Persönlichkeiten gegenüberstellen. Wir möchten von diesem Gesichtspunkte aus eben so den Tadel unterdrückt wissen, welchen die eifrigen Anhänger der strengen konstitutionellen Form über Jacoby auszuschütten sich bewogen fühlen, als den Manifestationen ein Ende gemacht sehen, mit denen die andere Seite Jacoby zu verherrlichen bemüht ist. Die Tadler haben formell Recht, wenn sie behaupten, Jacoby habe keinen Auftrag gehabt, in der bekannten Art das Wort zu ergreifen, sie haben Recht, wenn sie in den Worten Jacoby's die Courtoisie, die konstitutionelle Form verletzt glauben, weil dadurch die **Persönlichkeit** des Monarchen in den Streit gezogen werden mußte. Sie haben Recht, wenn sie die Art, wie der König der Deputation gegenüber sich verhielt, ganz regelrecht konstitutionell finden. Aber sie vergessen, daß ihr Tadel über Jacoby dann auf die ganze Kammer fällt, welche ja ebenfalls mit Uebergehung der verantwortlichen Minister sich an die Person des Monarchen unmittelbar wandte. Sie vergessen, daß in den Worten der Adresse schon der Auftrag für die Deputation lag, im Namen der Versammlung an die persönliche Ueberzeugung des Monarchen sich zu wenden. Sie vergessen ferner, daß die spannende und gefahrdrohende Lage, welche die National-Versammlung zu diesem außergewöhnlichen Schritte trieb, gerade daraus entsprungen war, daß aus der konstitutionellen Form der konstitutionelle Geist entwichen war und damit die Form selbst bedroht erschien. Sie vergessen, daß es aller konstitutionellen Praxis, allen Begriffen des Konstitutionalismus zuwider ist, einen Minister in dem Augenblick zu entlassen, wo er eben mit der Majorität der Versammlung gestimmt hatte und dafür einen Mann mit der Bildung eines neues Kabinets zu beauftragen, dessen Stellung zur Kammermajorität, gelinde ausgedrückt, eine mindestens noch ganz unbekannte und darum in keiner Art gesicherte ist. Sie ignoriren es, daß die Persönlichkeit des Monarchen, welche sie über jede materielle Streitfrage so erhaben erhalten wollen, daß er selbst der treuwarnenden Stimme der Volksvertreter in einem Momente unzugänglich bleiben soll, wo äußere und innere Ereignisse den ganzen Bestand auch der konstitutionellen Form zu bedrohen scheinen, unablässigen Einwirkungen von einer ganz andern, für das Wohl des Vaterlandes höchst gefährlichen Seite ausgesetzt ist. Sie ignoriren es, daß die Person des Monarchen bei der noch fehlenden Sicherstellung der konstitutionellen Form, bei dem ganz eigenthümlichen Verhältnisse des Heeres zur Person des Monarchen und zu der errungenen und nun festzustellenden Volksfreiheit in dieser unnahbaren, parteilosen Stellung sich thatsächlich nicht befindet, daß vielmehr die ganze Aufgabe, welche die National-Versammlung sich selbst gestellt hat, gerade darin besteht, die Persönlichkeit des Monarchen mit den Anforderungen zu versöhnen, welche der Geist der neuen Zeit an eine Staats-Verfassung stellt. — Den heillosen Einflüsterungen selbstsüchtiger Koterien gegenüber müßten daher die wahren Freunde des Konstitutionalismus jedes offene und freie Wort begrüßen, welches sich zu dem von Natur edlen und großen Herzen des Monarchen Bahn bricht, und müßten mit Billigkeit über die Form hinwegsehen, wenn die Hast und Erregung des kostbaren Augenblicks dem Redner nicht grade die geeignetsten Worte auf die Zunge legte. Je mehr wir aber überzeugt sind, daß die Worte des Abgeordneten Jacoby aus offenem und redlichen Herzen kamen, destoweniger können wir uns mit den Huldigungen befreunden, welche man ihm deshalb in demonstrativer Weise darbringt. Es ist unbestreitbar ein Verdienst, im rechten Augenblick das rechte Wort zu sprechen, aber es ist für den freien und pflichtgetreuen Mann eine Beleidigung, wenn ein zu seinem Monarchen gesprochenes Wort der Wahrheit ihm als Zeichen ganz besonderen Muthes angerechnet und durch demonstrative Huldigungen gewissermaßen abgelohnt wird. Ohne Furcht die Wahrheit zu sagen, ist die Pflicht jedes Volksvertreters, und es wäre eine Schmach, wenn jede einzelne solche Pflicht-Erfüllung auch einer besonderen Lobeserhebung bedürfte. Das freie Wort zu Fürsten gesprochen, als ein Zeichen ganz besondern Muthes zu betrachten, ist ein trauriges Erbtheil der begrabenen Knechtschaft, welches im freien Staate verschwinden muß. — Wie wir daher überzeugt sind, daß Jacoby im Gefühle erfüllter Pflicht auch genügende Belohnung finden wird, so wünschen wir den persönlichen Streit für und wider rasch beendigt, damit wir einig den kommenden Ereignissen gegenüberstehen. Jedwedes Vorschieben der Persönlichkeiten führt zu ärgern Zerwürfnissen, als Abweichungen in principiellen Fragen. Wie wir daher die quasi Abbitte des Abgeordneten **Rodbertus** bedauern, so können wir uns auch über die dadurch hervorgerufene Galgendemonstration einiger Mitglieder seiner eigenen Partei nicht freuen. Sollen wir in die konstitutionelle Bahn wieder ernstlich einlenken, so muß gerade die Fraktion des linken Centrums der Stützpunkt des Ministeriums werden. Sie muß deshalb auch den Schein einer Spaltung vermeiden. — Endlich möge man nicht vergessen, daß eine friedliche Lösung entstandener Differenzen zwischen Krone und Volk das Ziel jedes wahren Vaterlandsfreundes sein muß, daß aber unnütze Demonstrationen in der hier angedeuteten Art nur Erbitterung statt Versöhnlichkeit erzeugen. Möge man, wenn es nöthig werden sollte, durch die That bezeugen, daß Jacoby aus dem Herzen des Volkes gesprochen, bis dahin aber jeder kleinlichen Neckerei sich enthalten.

Deutschland.

Frankfurt, 2. November. [**107te Sitzung der verfassungsgebenden Reichs-Versammlung.**] Der Verlesung und Genehmigung des Protokolls folgte die Anzeige vom Austritt der Abgeordneten Bischof **Geritz**, **Pagenstecher** und **Henning**, dann Mittheilung eines Schreibens des österreichischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt in Betreff der Wahlen in Tyrol. Dasselbe wird dem Legitimations-Ausschuß zur Berichterstattung überwiesen. Der Reichs-Minister des Innern kündigt auf Montag, den 6. d. Mts., die Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten **Höfken** in Bezug auf Limburg an. Das Reichsministerium der Justiz theilt ein Schreiben des königl. preuß. Inquisitoriats zu Grünberg mit, worin dasselbe, in Gemäßheit des Gesetzes vom 30. September, die Zustimmung der National-Versammlung zur Fortsetzung der bereits zu einem Urtheil erster Instanz gediehenen Untersuchung gegen den Buchhändler und nunmehrigen Abgeordneten Dr. Levysohn nachgesucht. Die Versammlung beschließt die Zuweisung dieses Schreibens an die zur Begutachtung der Requisition des hiesigen Polizeigerichts u. s. w. niedergesetzte Kommission. Eisenstuck erhält hierauf als Berichterstatter des volkswirthschaftlichen Ausschusses das Wort. Er kündigt im Namen des Ausschusses Verbesserungsanträge zu dem Abschnitte über die Reichsgewalt an, zunächst zu dem Zwecke, der Reichsgewalt eine möglichst erweiterte Competenz zur einheitlichen Leitung der materiellen Interessen (Zölle, Eisenbahnen 2c.) im Sinne des Bundesstaates einzuräumen. Der volkswirthschaftliche Ausschuß (welchem bereits 1500 Bittschriften zugekommen sind) wird mit nächstem auch den Entwurf einer Heimatsordnung und eines Gewerbegesetzes vorlegen. Der Präsident verliest einen dringlichen Antrag von Wigard, des Inhalts: „da Windischgrätz und Auersperg ihre Widerspenstigkeit gegen die Beschlüsse des Reichstages fortsetzen, da ferner dem Antragsteller eine Adresse mit 528 Unterschriften aus Dresden zugekommen, welche über die geringe Theilnahme der deutschen National-Versammlung an der deutschen Bewegung in Wien entschiedenes Mißfallen ausspreche, und da durch ferneres passives Verhalten das Vertrauen des Volkes zur National-Versammlung untergraben werde, so beantrage er, die National-Versammlung möge die Vorlage der Korrespondenz zwischen dem Reichsministerium und den Reichskommissarien Welcker und Mosle anordnen; nach Einsicht derselben behalte er sich weitere Anträge vor. Der Antrag wird von der Versammlung nicht für dringend erklärt. — **Nauwerck** interpellirt den Ausschuß über die österreichischen Verhältnisse, wie es mit seiner Berichterstattung stehe. Nachdem Schubert von Königsberg und Venedey (dieser als Berichterstatter) erwiedert, daß über den Antrag von Berger und Wiesner ein einstimmiger Beschluß vom Ausschusse gefaßt worden und der Bericht in der morgenden oder der nächstfolgenden Sitzung erstattet werden würde. In Folge dessen zieht Wigard seinen Antrag zurück, mit dem Vorbehalt, eine außerordent- Sitzung auf Sonnabend zu beantragen. — Die Tagesordnung führt sodann zu den Präsidentenwahlen. Pinckert beantragt, daß zur Zeitersparniß nach Einsammlung der Stimmzettel die Zusammenstellung dem Büreau übertragen und mittlerweile die Sitzung fortgesetzt werde. Die Versammlung geht jedoch auf den Antrag nicht ein. — Bei der Wahl des Präsidenten erhielt von 407 Stimmen Herr v. **Gagern** 310, Hr. **Simon** von Breslau 82, v. Trützschler 7, v. Herrmann aus München 3, Zell, Wedekind, M. Mohl, Rießer und Simson von Königsberg jeder eine Stimme. Nach Verkündigung der Wahl sprach der neugewählte Präsident: „Dem wiederholt in mich gesetzten Vertrauen werde ich durch Pflichterfüllung entsprechen, und ich hoffe, darin nicht zu ermüden. Ich danke herzlich für die Stimmen, die Sie mir gegeben haben." — An der Wahl des ersten Vice-Präsidenten nahmen 408 Stimmende Theil. Simson von Königsberg erhielt 250, Kirchgeßner von Würzburg 143 Stimmen, H. Simon von Breslau 9, Rießer 3, v. Vincke, Jahn und v. Radowitz jeder eine Stimme. Der Abgeordnete Simson von Königsberg wurde demnach als erster Vice-Präsident proklamirt. Zum zweiten Vice-Präsidenten erhielt Rießer 255 Stimmen, H. Simon von Breslau 149, Kirchgeßner 7, v. Radowitz 4, v. Herrmann, Biedermann und Schüler von Jena jeder eine Stimme. Demnach wurde Rießer als zweiter Vice-Präsident proklamirt. Die beiden Vice-Präsidenten traten ihre Funktionen mit kurzen Anreden an. Hierauf wurde die Berathung über den Verfassungs-Entwurf fortgesetzt und § 11 („der Reichsgewalt steht ausschließlich das Recht des Kriegs und Friedens zu") ohne Berathung angenommen, in Bezug auf §§ 13 bis 20 (das Heerwesen betreffend) liegen mehrere die Geschäfts-Ordnung betreffende Anträge vor, welche an den Verfassungs-Ausschuß zur schleunigen Berichterstattung verwiesen werden. (Schluß der Sitzung halb 2 Uhr.)

Der kaiserlich österreichische Minister-Präsident, Freihr. v. **Wessenberg**, hat an alle österreichischen Gesandten an den deutschen Höfen nachstehendes Rundschreiben erlassen:

„Die letzten Wiener Ereignisse haben in Deutschland eine zum Theil irrige Auslegung gefunden. Zur richtigen Beurtheilung der Frage dürften folgende thatsächliche Umstände zu beherzigen sein. — Die in diesem Augenblicke unter den Mauern Wiens stattfindenden militärischen Operationen haben nur den Zweck: die Bekämpfung der Anarchie und die Wiederherstellung eines gesetzlichen Zustandes. Die gewährleisteten Freiheiten zurückzunehmen, den unter dem Namen „Reaktion" von der Umsturzpartei als Schreckbild aufgestellten Popanz zu verwirklichen oder gar für eine der österreichischen Nationalitäten über die anderen die Hegemonie zu erobern, liegt außer der Absicht des Kaisers und seiner Regierung. Es ist kein Kampf der Nationalitäten, keine Umbildung der Monarchie in ein slavisches Oesterreich, wie die deutsche Presse glaubt oder zu glauben vorgiebt, sondern der Kampf der Ordnung gegen die Anarchie, der gesetzlichen Gewalt, ohne die es **keine** Regierung giebt, gegen die Schreckensherrschaft, der Erhaltung gegen den Umsturz. Wir müssen es als eine Verwirrung der Begriffe, als eine Verkennung der Thatsachen bezeichen, wenn man diesem Kampfe eine andere Deutung giebt. — Die Revolution hat ein deutsches Gewand angelegt. Die deutschen Farben sind die Wahrzeichen der Partei des Umsturzes geworden. Nicht der Freiheit, der Größe und dem Wohle Deutschlands, welche zu wahren der Kaiser von Oesterreich sich vorzugsweise für berufen hält, gilt es mit Waffengewalt entgegen zu treten, sondern nur gegen die jene Farben und jene Sache zu ihren verderblichen Zwecken mißbrauchende Partei sind die Bestrebungen der Regierung und der Armee Sr. Majestät gerichtet. — Ich ersuche Ew. 2c., diesen Gesichtspunkt fest zu halten und in Ihrem Wirkungskreise nach Möglichkeit geltend zu machen. — Se. Majestät der Kaiser und die Regierung sind entschlossen, diesen Kampf zu führen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln. Diese Mittel sind in den denenselben durch die Cirkular-Depesche vom 21. d. M. mitgetheilten kaiserlichen Manifestes vom 16. und 19. d. M

näher bezeichnet worden. Der militärische Theil hat bereits seine Anwendung gefunden. Eine Armee von nahe bei 60,000 Mann, in Person geführt von dem Feldmarschall Fürsten von Windischgrätz, der sein Hauptquartier dermalen in Hetzendorf genommen hat, hält die Hauptstadt hermetisch umschlossen, und ich habe Grund zu hoffen, daß der nächste Zweck dieser Operationen binnen kurzem erreicht sein wird. — Gleichzeitig hat sich Se. Majestät bewogen gefunden, den Reichstag aus Wien zu entfernen und für den 15. November nach Kremsier einzuberufen. — Olmütz, den 26. Oktober 1848. — Freiherr v. Wessenberg."

Der Allgem. Ztg. wird aus Frankfurt geschrieben, Hr. Raveaux werde am 30. Okt. auf seinen Posten in der Schweiz zurückkehren und dabei des Reichsministeriums letztes Wort auf die verletzende Schweizer Note mitnehmen; „dem Worte sollen aber auch Handlungen folgen." — Ueber die Verfassungsberathung heißt es in diesem Schreiben, daß schon in etwa 8 Tagen auch die Abschnitte über das Staaten- und Volkshaus aus dem Ausschuß hervorgehen werden. Es bleibe dann nur noch der über das Reichsoberhaupt übrig. Was dieses betreffe, so gewinne die Idee, Preußen an die Spitze zu stellen, immer mehr Anhänger.

[Was in Wien fast gänzlich fehlt, ist hier im Ueberfluß.] Noch zu keiner Zeit, wie hiesige Banquiers versichern, war so viel österreichisches Silbergeld an diesem Platze vorhanden, als es gegenwärtig und schon seit einigen Wochen der Fall ist. Das bekannte Geldausfuhrverbot Oesterreichs beweist sich dadurch als vollkommen illusorisch, ja man geht wahrscheinlich nicht zu weit, wenn man geradezu behauptet, das Ausfuhrverbot habe direkt die Vermehrung der Ausfuhr zur Folge gehabt. Es ist nämlich vermittelst der Schmuggelei an der österreichischen Grenze, über welche, gegen eine Prämie von 2 bis 3 Prozent, die größte Summe hinweggeschafft wird, ein lukrativer Geschäftszweig zwischen hiesigen und Wiener Geldmännern entstanden, indem die Frankfurter österreichische Effekten zu dem billigen Preise, zu dem sie neben anderen Ursachen das Geldausfuhrverbot an allen außerösterreichischen Börsen herabgedrückt hat (sie stehen hier $67\frac{1}{2}$, in Wien 73!) ankaufen und sie nach Wien verkaufen, indem sie von dort baares Geld, als die billigste Rimesse trotz der Schmuggel-Prämie, erhalten. Nur die jüngsten Ereignisse in Wien haben dies Geschäft unterbrochen, von dessen Wirkung übrigens alle diesseitigen kleineren Kaufleute und Privaten nichts profitiren, da sie die dabei nothwendigen Operationen nicht machen können. — Seit Kurzem geht von hier ziemlich viel baares Geld nach Frankreich, das alles Mögliche aufbietet, dergleichen an sich zu ziehen. (Leipz. Z.)

Frankfurt, 3 Nov. Beim Beginn der heutigen 108. Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung wurde beschlossen, der Berathung über den Bericht des Ausschusses über die österreichischen Angelegenheiten, die Anträge der Abgeordneten Nauwerk, Rank, Wiesner und Berger betreffend, die Priorität vor der Tages-Ordnung einzuräumen. Bis zu dieser Stunde ($1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags) sprachen folgende Redner: Eisenmann, Schneer, Löwe aus Kalbe, Reitter aus Prag, Wiesner, Rüder, von Beckerath, Vogt, Giskra, Bassermann. Der einstimmige Antrag des Ausschusses lautet: **„In der Erwägung, daß die in Oesterreich eingetretenen Zustände einer entscheidenden Krisis entgegengehen, — daß in dieser Krisis die heiligsten Rechte und Errungenschaften der deutsch-österreichischen Völker in Frage kommen könnten, — daß insbesondere das Ansehen der Centralgewalt und die Interessen Deutschlands gefährdet werden möchten, wenn die Reichs-Kommissäre bei diesen verwickelten und erregten Verhältnissen nicht mit aller Mäßigung, aber auch zugleich mit aller Kraft in dem vollen Bewußtsein ihrer hohen Sendung jedem Eingriffe in die Rechte der deutsch-österreichischen Völker und jeder Verletzung der Interessen Deutschlands entgegentreten; — in Erwägung, daß es nur vortheilhaft wirken kann, wenn bei so verwickelten Zuständen und in einem so ernsten Augenblicke die deutsche Reichsversammlung den Bestrebungen der Centralgewalt und ihrer Kommissäre durch ihre klar ausgesprochenen Ansichten einen festeren Halt giebt, trägt der Ausschuß darauf an:** „Die hohe Versammlung möge das Reichsministerium auffordern, alle mögliche und nachdrückliche Sorge dafür zu tragen: **1) daß die Reichs-Kommissäre das Ansehen und die Anerkennung der deutschen Centralgewalt überall kräftigst zur vollen Geltung zu bringen sich angelegen sein lassen; 2) daß sie die Interessen Deutschlands in Oesterreich überall zu schützen suchen; 3) daß sie ihren vollen Einfluß aufbieten, die fernere Entwickelung der österreichischen Wirren auf friedlichem und unblutigem Wege herbeizuführen; 4) daß sie endlich, wie diese Entwickelung auch ausfallen möge, die in den Monaten März und Mai zugestandenen Rechte und Freiheiten der österreichisch-deutschen Völker gegen alle Angriffe in Schutz nehmen.**

Man versichert uns soeben, daß Fürst Leiningen von der Centralgewalt als Bevollmächtigter derselben nach Oesterreich abgeordnet werden soll, um die Oberleitung der wichtigen Reichs-Angelegenheiten daselbst zu übernehmen. (F. J.)

Dresden, 4. November. [Sitzung der zweiten Kammer am 2. November.] Abgeordneter Tzschirner begründet seinen Antrag: „Daß die Staatsregierung alle ihr zuständigen Mittel zum Schutze der in Wien gefährdeten Volksfreiheit ergreifen möge." Bereits habe die Berliner National-Versammlung einen ähnlichen Beschluß gefaßt und wenn auch die kleinern deutschen Staaten alle ihre Stimmen vereinigten, so würde dies immerhin von großem Gewicht sein. Zwar hätten die Wiener gewaltsam Widerstand geleistet, doch nur provozirt dazu von der Kamarilla, die Oesterreich zu einem Slavenreich machen wolle. Die deutsche Centralgewalt habe nichts dabei gethan, als 2 machtlose Reichskommissäre nach Wien geschickt; doch solle man es noch einmal mit ihr versuchen. Nachdem die Kammer einstimmig die sofortige Berathung dieses Antrages beschlossen, erhob sich Staatsminister v. d. Pfordten: In dem österreichischen Völkerdrama erregt besonders zweierlei unsere Sympathien, die deutsche Nationalität und die konstitutionelle Freiheit, die beide innig verbunden sind; denn der Sieg der ersteren ist auch der Sieg der bürgerlichen Freiheit. Die sächsische Regierung wird, wo eines der beiden gefährdet ist, ihr Möglichstes thun; ob sie gefährdet sind, ist jetzt mit Bestimmtheit noch nicht zu ermessen. Die geistigen Mittel, die der Regierung zu Gebote stehen, habe sie sofort ergriffen und am 22. Oktober dem sächsischen Gesandten in Wien, so wie am 23. Oktober dem Bevollmächtigten in Frankfurt geschrieben, wie sie den Sieg der deutschen Sache wünsche und wie beide in diesem Sinne sich verhalten sollten. Wäre das Schreiben Jellachichs an die Slovanska Lipa authentisch, so sei allerdings die deutsche Nationalität gefährdet, doch fände man ein Gegengewicht in dem deutschen Kaiserhause, so wie ein anderes gegen die Bedrohung der bürgerlichen Freiheit in den Zusicherungen des Kaisers, daß die konstitutionellen Freiheiten unbedingt aufrecht erhalten werden sollen. Ein Einschreiten der deutschen Regierungen sei erst Pflicht, wenn der Erfolg des Wiener Kampfes nicht recht benutzt würde. Metzler wünscht die Centralgewalt, von der die nöthige Energie und Unparteilichkeit in dieser Sache kaum zu erwarten sei, durch die einzelnen deutschen Staaten im Feuer zu erhalten und beantragt daher „bei der Centralgewalt auf energische Intercession zu Gunsten der deutschen Interessen in Oesterreich zu wirken." Dieser Antrag wird von allen Kammermitgliedern unterstützt, von Schenk aber dahin modifizirt, daß statt „Interessen" gesetzt werde: „Ehre, Freiheit und Nationalität." Tzschirner, erfreut über die Einigkeit aller Parteien zieht seinen Antrag zurück und die Kammer nimmt hierauf einstimmig den Metzler'schen, von Schenk modifizirten Antrag an. (L. Z.)

Aus dem badischen Seekreise, 29. Oktbr. [Der Zwist mit der Schweiz.] Die Centralgewalt scheint wirklich die dem schweizerischen Vorort angedrohten Repressivmaßregeln wahr machen zu wollen, das geht aus den Truppenbewegungen hervor, denn diese, die bis jetzt in der Gegend von Offenburg bis Basel in weitläufige Cantonnirungen verlegt waren, haben sich nun östlich gewendet und durchziehen seit dem 22. Oktbr. den Schwarzwald, um gegen die Schweiz Stellung zu nehmen und den Oberrhein von seinem Austritt aus dem Bodensee bei Konstanz bis zu seiner nördlichen Wendung bei Basel zu besetzen. Das bis jetzt in Freiburg im Breisgau befindlich gewesene Hauptquartier wird in Folge davon nach Donaueschingen verlegt werden, und die Truppen im Allgemeinen folgende Stellungen einnehmen: Die Badener bilden den rechten, die Würtemberger den linken Flügel der Aufstellung; Erstere besetzen unter Generalmajor v. Geyling den Rhein von Lörnich bis Waldshut, Letztere von da an aufwärts bis Konstanz. Die Reserven stehen im obern Wiesenthal bei Schönau, auf dem Schwarzwalde bei Neustadt und in der Umgegend von Donaueschingen. Von diesen wird der östlich von Donaueschingen befindliche Theil des Seekreises stets durch mobile Kolonnen durchzogen, um jede stattfindende Insurrektion im Keime zu ersticken. In Konstanz, am Zollhaus bei Blomberg auf der Straße von Donaueschingen nach Schaffhausen, in Waldshut und Lörrach stehen Infanterie-Bataillone mit der ihnen in entsprechender Anzahl beigegebenen Reiterei und Artillerie, welche stets durch Streifparteien den Rhein auf- und abwärts die Schweizergrenze zu beobachten und die Uebergänge mit Fähren zu besetzen haben. (D. A. Z.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Schleswig, 23. November. Daß die Dänen im klarsten Widerspruch mit den Bedingungen des Waffenstillstandes, die Verwaltung von Alsen und Arrö an die gemeinsame Regierung abzugeben, sich weigern, zeigen auch Thatsachen immer mehr. Die Dänen halten sogar noch diesseits des Alsener Sundes ein Militär-Detaschement von 30 Mann stationirt, welches den Auftrag hat, blos bekannten Landleuten aus der Umgegend ohne Weiteres, allen sonstigen Personen aber erst nachdem die Legitimationspapiere zur Prüfung nach Sonderburg geschickt sind, den Uebergang nach Alsen zu gestatten.

Kopenhagen, 2. November. Es geht hier das, übrigens noch unverbürgte Gerücht, Kammerherr Reedtz habe seine Entlassung als dänischer Kommissär eingereicht und Kammerherr Bülow sei zu seinem Nachfolger ernannt. — Die gestrige achte Versammlung des Reichstags brachte wieder Interpellationen über die schleswigschen Verhältnisse, allein wenig bestimmte Aufklärung. Man brachte zur Sprache die Aeußerung der schwedischen Thronrede über die Bereitwilligkeit, mit der Schweden geholfen, und die tröstlichen Aussichten auf Frieden. Der Minister des Auswärtigen, Graf Knuth, entgegnete, der König von Schweden, dessen freundschaftliche Gesinnung auch jetzt dieselbe sei, äußere sich, wie auch ein aufmerksames Lesen der schwedischen Thronrede von selbst ergebe, nur über den abgeschlossenen Waffenstillstand. Was später passirt sei, sei damals noch nicht zur Kunde des schwedischen Königs gekommen gewesen. Unterhandlungen über den Frieden seien noch nicht eröffnet, allein deshalb könne doch Hoffnung auf Frieden sein, und nur diese Hoffnung sei ausgesprochen. Hierauf interpellirte With: Aus der Proklamation der neuen Regierung scheine klar hervorzugehen, daß Alsen und Arrö unter ihrer Herrschaft stehen sollten; er verlas die betreffende Stelle und fragte, ob diese Inseln einer Dänemark feindlichen Regierung untergeben sein sollten? Graf Knuth antwortete, daß diese Inseln in demselben Verhältnisse wären, in denen sie schon längere Zeit gewesen, und unter den gegenwärtigen Umständen natürlich keine Veränderung (d. h. also von Ausführung des Waffenstillstandes dänischer Seits) eintreten könne.

Oesterreich.

Der heutigen Zeitung liegt ein Plan der Stadt Wien bei.

---

†† **Wien**, 4. Novbr. *) Das Ministerium ist reconstruirt. Wessenberg als Premier ohne Portefeuille, Bach als für das Innere, Kraus für die Finanzen geblieben, Buchner Krieg, Maier Ackerbau und Industrie, Helfert Unterricht, Fürst Schwarzenberg Auswärtiges, Breda Justiz, Bruck Handel, neu eingetreten. Die öffentlichen Arbeiten sind noch nicht besetzt. Kraus wird sich über die Beibehaltung, wie ihm sehr höflich anheimgestellt worden, noch zu bestimmen haben. **Das neue Kabinet hat delikate Bedingungen gestellt. Das Hof-Spezial-Kabinet muß aufhören, eine Reihe von Personen die Umgebung des Kaisers verlassen, der Einfluß des Erzherzogs Franz Carl ist scharf formulirt worden. Wessenberg hat man jedenfalls nur behalten, um nicht der Schwäche beschuldigt zu werden. Von Wessenberg muß sich Jedermann scheu abwenden!** — Maier, Helfert sind tüchtige parlamentarische Capazitäten, Schwarzenberg wird muthmaßlich wenigstens die Hälfte des Talentes, das ihm zur Seite steht, bewähren. — Die Stadt ist noch verschlossen, stündlich erwarten wir die freie Eröffnung. — Von bekannteren Namen werden mir unter den Verhafteten genannt: Robert Blum **), der unter dem Schutze der Unverletzlichkeit tapfer zu den Waffen im Eliten-Corps greifen zu dürfen meinte, Prof. Füster, die Schriftsteller Becher, Gritzner, Engländer, Mahler, Kolisch, Frankl, Chaises, Sengschmidt, Falke, Buchheim, Deutsch, Fenneberg. — Der ehemalige Ober-Kommandant Messenhauser soll in Znaim verhaftet worden sein.

✶ Die Sicherheit und Ordnung überwacht jetzt eine Central-Kommission, deren Chef der Generalmajor v. Cordon und die am 2. Nov. ins Leben getreten ist. Diese Kommission macht bekannt, daß das Burg-, alte Kärnthner-, Stuben-, Rothethurm- und Schottenthor von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends auch ohne Passirschein passirt werden kann. Außer dieser Zeit nur mit Passirschein. — Ferner läßt diese Kommission durch den Gemeinderath in einer Bekanntmachung vom 4. Nov. anzeigen, daß, sobald die folgenden Personen: Der ungarische Staats-Sekretär Pulski, der Pole Bém, der Kommandant Messenhauser, ***) Fenneberg und Schütte — als

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Die früheren Schreiben unseres †-Korrespondenten s. „Nachträge".

**) Nach der Mittheilung unseres Wiener *-Korrespondenten soll auch Fröbel verhaftet und mit Blum ins Hauptquartier nach Schönbrunn gebracht worden sein.

***) Hiernach dürften wohl jene Nachrichten, welche von der Gefangennahme dieses oder jenes der hier genannten Häupter sprechen, ungegründet sein.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 261 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 7. November 1848.

(Fortsetznng.)
Gefangene eingeliefert sein werden, auch der freie Verkehr zwischen Stadt und Vorstädte wieder beginnen dürfe. — Glückliches Wien, juble unter diesem milden und friedlichen Regimente.

(Bestimmungen über Wechselzahlungen). In Ansehung der Wechsel-Zahlungen und Acceptationen sind folgende Bestimmungen getroffen worden: 1) für alle in Wien und in dem zum Polizeibezirke von Wien gehörigen Ortschaften zahlbaren Wechselschulden, welche in dem Zeitraume vom 6. Oktober bis 20. November d. J., beide Tage mit eingeschlossen, zahlbar geworden sind, oder noch zahlbar werden, wird die Zahlungsfrist um einen Monat verlängert, 2) die Präsentation zu Acceptation und die Erhebung des Protestes kann in Ansehung derjenigen Wechsel, welche in dem Zeitraume vom 6. Oktober bis einschließlich 5. November zur Annahme hätten präsentirt werden sollen, auch nach dem 6. November mit aller Rechtswirkung vorgenommen werden.

Wien, 4. Novbr. [Amtliche Erlasse.] Die heutige Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, wonach

1) für das Semester des Verwaltungsjahres 1849 die bisher eingeführten direkten und indirekten Abgaben, alle Weg-, Brücken- und Wassermäuthe jedoch, so wie überhaupt diejenigen indirekten Abgaben, welche durch Verpachtung oder Abfindung eingehoben werden, für das ganze Verwaltungsjahr 1849 im dermaligen Ausmaße auszuschreiben sind. 2) Unter Beobachtung der bestehenden Vorschriften sind die für öffentliche Zwecke gestatteten, jedoch über den gegenwärtigen Betrag auf einen Fall zu erhöhenden Zuschläge zu den direkten und indirekten Abgaben für die im ersten Absatze festgesetzt.n Termine einzuheben. Der ständische Domestikal-Fonds-Zuschuß vom sogenannten Rustikale hat jedoch aufzuhören. — 3) Die Urbarial- und Zehentsteuer hat vom 1. Novbr. 1848 aufzuhören, und die Umlegung der provinziellen Gesammt-Grundsteuer hat, da alle Unterschiede zwischen Dominikal- und Rustikal-Gründen aufgehoben wurden, gleichmäßig zu geschehen. — 4) Die Judensteuern, so wie alle, auf den Juden als solchen lastenden Paß- und sonstigen Ortspolizeisteuern, mit Inbegriff der nur für Wien bestehenden Juden-Aufenthaltssteuer, sind aufgehoben und vom 1. November 1848 an nicht mehr auszuschreiben; die Rückstände an den bis zu diesem Zeitpunkte bestandenen Gebühren dieser Art sind im ordentlichen Wege einzubringen. Dagegen sind die Juden als Handelsleute bei der Besteuerung mit den Christen gleich zu behandeln, so wie auch der Bequartirungslast und den Beiträgen zu dem Schemale der mit demselben belasteten Gemeinden zu unterziehen. — 5) Die in Böhmen von mehreren Industrial-Nutzungen als Beihilfe zur Grundsteuer entrichtete Fictitialsteuer wird vom 1. November 1848 aufgehoben.

Dieselbe Zeitung enthält ferner eine Ermahnung des Fürsten Windischgrätz an die Bewohner der Provinz, treu an dem Kaiserhause zu halten und sich nicht aufwiegeln zu lassen. — Ferner eine Bekanntmachung des Gemeinderathes, wonach die Hausbesitzer aufgefordert werden, vor den Häusern Oellampen aufzustellen, da wegen Zerstörung des Gasometers die Stadt nicht mit Gas beleuchtet werden könne.

* **Wien.** 5. Nov. Seit heute früh ist die Kommunikation zwischen der Stadt und den Vorstädten hergestellt. Abends 7 Uhe werden jedoch die Thore gesperrt. Die Verhaftungen dauern fort, man fahndet auch auf Frank, Gritzner, Tausenau. Gestern wurden die Emissäre Kossuths, Berger und der Redakteur der Gassen-Zeitung Terczy, gefangen. — Morgen zieht bereits eine Abtheilung der kroatischen Armee in ihre Heimath zurück. — Aus Ungarn fehlen alle direkten Nachrichten, da die Posten unterbrochen sind. Kossuth Pazmandy und Pulsky leiten die dortigen Angelegenheiten.

☽ **Prag**, 4. November. [Olmütz und Wien.] Gestern sind unsere Deputirten unverrichteter Sache von Olmütz wiedergekommen, trotz allen schönen Worten, welche sie machten. Die Lobkowitz'sche Beleidigung wurde für ein bedauerliches Mißverständniß erklärt, die Wachen traten vor der Deputation, als sie das zweite Mal bei Hofe erschien, in's Gewehr, und sie wurden ohne Weilen in den Audienzsaal geführt. Der Kaiser las, wie gewöhnlich, bei seiner geistigen Schwäche, ein paar Zeilen, welche nicht kalt nicht warm waren; die Kaiserin konversirte. Aber im Familienrathe war beschlossen worden, keine definitive Antwort zu geben, und so erhielten sie blos eine, worin viel von väterlichem Herzen, Milde u. dgl. die Rede war. Wessenberg, der geflohene Minister, sagte, daß er als verantwortlich im eigenen Interesse darauf dringen werde, daß Prags Wünsche erfüllt würden. Sie sehen, wie man jetzt bei Hofe Rollen zu wechseln und zu spielen weiß, und wie das sogenannte souveräne Volk den Bajonetten gegenüber nichts vermag. Auch Fritz Schwarzenberg, der Landsknecht, der überall ist, wo der Absolutismus gegen Freiheit kämpft, ist am Hofe und gerirt sich aristokratisch. Er äußerte sich unter andern, er begreife nicht, wie Prag die Keckheit haben könne, eine Deputation wegen Wien zu schicken, da es selbst noch nicht von der Pfingstwoche rein gewaschen. Auch die Erzherzogin Sophie mit ihren Hof-Kreaturen Sturmfeder, Cibini u. dgl, ist in Olmütz. — Hier herrscht Aufregung, man scheint vom Proletariat einen Schlag zu fürchten, da das Zeughaus gestern stark besetzt, die Bürgerwache vermehrt und Kavallerie in die Stadt gezogen wurde. Es dürfte aber leicht sein, daß man bloße Abschreckungsmittel gebrauche, um Brünner Ereignisse zu verhindern. — Borrosch soll hier durch nach Frankfurt sein. — Von Wien haben wir keine authentische Data; die Briefe aus der Stadt, welche von den Vorstädten russisch-hermetisch abgeschlossen, kommen offen hier an — vide Constitutionsartikel „Briefgeheimniß" — von einem Wiener Journal keine Spur. So viel ist gewiß, daß man, wie in Prag, eine weitverzweigte Verschwörung verfolgt!

* **Aus Oesterreichisch-Schlesien**, 4. November. [Bauern-Emeute.] Am 2. d. Mts. beabsichtigte man einen großartigen Diebstahl in dem eine Meile hinter Jägerndorf gelegenen Orte Gotschdorf, und zwar in dem Schlosse des Grafen Heinrich Arco. Die Jägerndorfer Nationalgarde schritt zwar ein, vermochte aber nicht zu verhindern, daß die Excedenten das ganze Schloß demolirten und nach dem Grafen schossen, welcher an der rechten Hüfte verwundet wurde. Ein Nationalgardist wurde erschossen. Graf Arco ist noch an demselben Tage nach Troppau gebracht worden. — Auch in Geppersdorf (eine Stunde von Gotschdorf) beabsichtigte man einen Angriff, weshalb sich der Ex-Polizeiminister Graf Sedlnitzky nach Olmütz flüchtete. Bis jetzt wurde die Ruhe jedoch nicht gestört. — Ferner wurden zu derselben Zeit auf der Herrschaft des Baron Scribensky in Schönhof (Teschener Kr.) große Verwüstungen angerichtet. Auch auf den Herrschaften des Grafen Larisch-Mönnich ist große Aufregung; man fürchtet den Ausbruch eines Krawalls.

** **Krakau**, 4. Novbr. [Die amtliche Bekanntmachung über den blutigen Aufstand in Lemberg.] Der kommandirende General, Feldmarschall Schlik macht heute folgendes über die Vorgänge in Lemberg bekannt: „Der Kapitän Baron Ruistel, der als Kurier von dem kommandirenden General Hammerstein sich nach Olmütz begiebt, hat mir folgende Nachrichten überbracht: Am 1. November war Lemberg der Schauplatz trauriger Ereignisse. Ein Streit, der zwischen Soldaten und Nationalgarden entstanden war, gab Veranlassung zu einer großen Aufregung, worauf der kommandirende General die Truppen in den Kasernen konsigniren ließ. Die Nationalgarde ergriff die Waffen und zwei Kompagnien derselben stellten sich vor dem Artilleriepark auf, der auf diese Weise bedroht wurde. Es wurde hierauf das Allarmzeichen durch drei Kanonenschüsse gegeben, an vielen Stellen der Stadt erhoben sich Barrikaden. Der Platzkommandant Heimmerle wurde gefangen, entwaffnet und auf die Hauptwache der Nationalgarde geführt, auf eine ihm nachgeschickte Ordonnanz geschossen. — Die Volksmasse versammelte sich auf dem Ringe und bedrohte die Wache in der Weise, daß sie durch eine Division Grenadiere geschützt werden mußte. Unterdessen aber wurden viele Soldaten angefallen und verwundet. Es erschienen mehrere Deputationen, welche das Zurückziehen des Militärs verlangten und für die Herstellung der Ruhe bürgen wollten. — Der General dagegen verlangte das sofortige Abtragen der Barrikaden. — So verblieb der Stand der Dinge bis zum 2ten Morgens 7 Uhr. — Es schien, als wollte man die Verwarnungen des kommandirenden Generals annehmen, als mit einem Male ein Widerstand hervorgerufen ward, worauf Alles zu den Barrikaden zurückkehrte und durch Sturmläuten die Bevölkerung der Stadt zum Kampfe gerufen ward. — Zwei Schüsse aus einem Fenster, wodurch zwei Artilleristen auf dem Platze blieben, gaben das Signal zum feindlichen Einschreiten. — Die Barrikaden wurden durch Artillerie zerschmettert, das bewaffnete Volk konzentrirte sich in der Universität, und befestigte auf der davor befindlichen Barrikade eine rothe Fahne. — Ein Theil der Stadt um die Universität und besonders die Universität selbst ist durch Raketen in Brand gesteckt worden, so auch eine große Anzahl anderer Häuser, unter diesen das herrliche Rathhaus. — Gegen Mittag erschien eine Deputation des Sicherheits-Ausschusses bei dem kommandirenden General, welche die Unterwerfung der Stadt unter folgenden Bedingungen zusagte: **1) Auflösung und Entwaffnung der akademischen Legion. 2) Reorganisation der Nationalgarde unter Leitung eines kaiserlichen Generals. 3) Verbot des Tragens vom polnischen Adler. 4) Ausweis aller Fremden.** Wenn diese Punkte nicht in kürzester Frist vollzogen werden, erklärt der kommandirende General die Stadt Lemberg in Belagerungszustand. — Bei Abgang des Kuriers war die Ruhe hergestellt."

Die Jutrzenka dagegen meldet, daß das Militär aus der Stadt gedrängt worden und hierauf dieselbe bombardirt habe. — Das Rathhaus und die Akademie sind bis auf den Grund niedergebrannt, ebenso die ganze Krakauer Straße.

** **Lemberg**, 1. November. [Desertionen ungarischer Truppen.] Eine Korrespondenz aus Tarnopol meldet Folgendes: Es ist bekannt, daß die Husaren in unserm Kreise einzeln nach Ungarn zu entkommen suchen. Aber vor einigen Tagen machte sich die ganze hier liegende Schwadron am hellen Tage auf und davon, und zwar unter Trompetenklang vor den Fenstern des Obersten und des Generals vorbei, und unter dem Zuruf des Volks: „Es leben die Ungarn!" — Gestern früh um die vierte Stunde wurden wir durch Pferdegetrampel erweckt und bald hörten wir den Ruf: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! — Es waren 150 ungarische Husaren, die auf dem Wege nach Ungarn waren. Sie waren unter der Anführung eines Wachtmeisters; die Offiziere hatten sie fortgejagt. — Es giebt nunmehr im ganzen Tarnopoler Kreis keinen einzigen ungarischen Husaren. — General Souvan setzte mit mehren Offizieren einer Abtheilung Husaren nach und suchte sie zur Rückkehr zu bewegen. Als es ihm nicht gelang, erschoß er den anführenden Wachtmeister, einen Neffen Kossuths, und entkam so glücklich, daß von mehren 20 Schüssen hinter ihm her, kein einziger ihn getroffen hat. — In diesem Augenblicke erfahre ich noch, daß sich ein Haufen Bauern der Husaren-Abtheilung entgegenstellte, mit großem Verluste aber zerstrent worden ist. —

Eben so erhalten wir aus Sambow vom 30sten v. Mts. die Nachricht, daß die dortige Husarengarnison nach Ungarn aufbrechen wollte. Der Oberst ließ sofort in der Umgegend die Bauern auffordern, die Deserteure aufzuhalten, und es gelang auch in der That, Einige gewaltsam nach Sambow zurückzubringen. In der Stadt herrscht große Aufregung; es wird so eben Allarm geschlagen.

Grätz, 29. Oktober. [Operation gegen Ungarn.] FML. Dahlen hat bereits ein Corps von 16,000 Mann regulären Gränzern beisammen, mit denen er verläßlicher Nachricht zufolge heute die sogenannte Murinsel zwischen der Drau und Mur besetzen und dann vielleicht im Vereine mit dem Corps des FZM. Nugent, das gleichfalls schon über 8000 Mann zählt, weiter gegen Pesth operiren wird. — Fürst Windischgrätz hat allen k. k. aktiven nnd pensionirten Offizieren, die gegenwärtig in der sogenannten ungarischen Armee unter Kossuth, so wie auch in den Reihen der Nationalgarde und Freiwilligen wo immer gegen k. k. Truppen dienen, eine Frist von 14 Tagen zur Rückkehr in den zukömmlichen Dienstverband gegeben, nach deren fruchtlosen Verstreichung diese Offiziere ihres Charakters entsetzt und ihrer Genüsse verlustig erklärt werden. (Gr. Z.)

Triest, 28. Okt. [Die sardinische Flotte vor Venedig.] Der Imperatore hat diese Nacht in unserm Hafen die Anker geworfen, er bringt keineswegs gute Nachrichten. Um die Stellung der sardinischen Flotte zu beobachten, war er gegeu Ancona gesteuert, von wo sich jene Flotte entfernt hatte. Nach vielem Hin- und Herfahren entdeckte er sie endlich auf der Höhe vor Venedig, wo sie, 9 Segel- und 9 Dampfschiffe stark, vor Anker lag. Kaum bemerkt, wurde er von 2 Dampfern verfolgt, denen er jedoch glücklich entschlüpfte. Heute früh langte ein sardinischer Dampfer mit Depeschen hier an; bereits ist er mit der Antwort wieder fort. (A. Z.)

Nachträge.

*** Von demselben Correspondenten, von dem wir einen Brief in Nr. 260 der Breslauer Zeitung (†† Wien, 2. Nov.) mitgetheilt haben, erhalten wir nachträglich einige Schreiben, welche die Zeit vom 27. Oktober bis 1. November umfassen, und die als eine Art Tagebuch über die letzten Wiener Schrekkenstage unsere Leser auch jetzt noch interessiren dürften. Kleine Irrthümer in dem Tagebuche, welche die späteren Berichte bereits aufgeklärt haben, wird Jeder leicht berichtigen. Wir haben in der lebhaften Schilderung, die nur der Augenzeuge geben kann, nichts ändern wollen. Noch bemerken wir, daß der Verfasser seine Schilderungen, wie er sich ausdrückt, aus der Vogelperspektive in der Leopoldstadt geschrieben hat. — Wir lassen nun das Tagebuch folgen:

†† **Wien** (Freitag den 27. Oktbr). Schon gestern 10 Uhr war die 48stündige Kapitulationsfrist zu Ende. Die Straßen sind ziemlich belebt. Zu Hunderten ziehen Flüchtlinge aus der Vorstadt in die innere Stadt. Das gestrige Feuer rührte von einer Reihe Häuser in der Franzens-Allee her, welche von

den Kroaten in Brand gesteckt worden ist. Nicht wenige Personen sind dabei in den Flammen umgekommen. Die Löschmannschaft durfte nicht nahen. Um 10 Uhr halbstündige Kanonade, dann Stille. Man verhandelt. Fürst Windischgrätz hat einen Punkt der Kapitulationsbedingungen deklarirt. Er nennt die Individuen, deren Auslieferung er verlangt: die Mörder Latours, den angeblichen polnischen Emissair Bem, den vormaligen Staatssecretair Pulski und den Dr. Schütte — also drei Ausländer. — Der Nordbahnhof ist in den Händen der Truppen; von der Barrikade in der Jägerzeile wollte man ihn in Brand schießen. Es gelang nicht. Am Abend neue Feuer, wieder bis zum Morgen anhaltend. Erst die aufgehende Sonne verlöscht die rothe Gluth am Himmel. Die Truppen bewegen sich in der Nacht gegen den Prater zu. — Die Abgeordneten der deutschen Centralgewalt scheinen noch immer in Olmütz zu weilen oder irgendwo auf der Reise neue Erkundigungen über Wien einzuziehen.

Sonnabend 28sten. Neue Karavanen von Flüchtigen nach der Stadt zu: Wagen hoch aufgepackt, Kinder und Frauen, die kleinen Habseligkeiten unterm Arm. Die Franzensbrücke wird abgetragen, die Ferdinandsbrücke ist von Bewaffneten bewacht. Ein Plakat ohne Unterschrift und Druckort macht kund, daß die ungarische Armee die Grenzen überschritten und den Banus angegriffen habe, ihn jedoch noch nicht aus seinen Verschanzungen werfen konnte. Sie werde ihn jedoch beschäftigen und festhalten. Wien möge ihr vertrauen! — zum ersten Male eine Art Geständniß, keine übermüthige Gaukelei mit gewonnenen und unzweifelhaft zu gewinnenden Siegen! Um 10 Uhr beginnt der Angriff, eine Kanonade, furchtbar und entsetzlich bis nach 6 Uhr Abends, von drei Hauptrichtungen, dem Prater, Augarten und Tabor aus. Schon um 10½ Uhr schlägt die erste Granate in das Dach des barmherzigen Brüder-Klosters, neben dem ich, vom Augarten her geflüchtet, wohne. Die Straßen sind menschenleer; dann und wann Bewaffnete, an den Mauern gedrückt forteilend; denn die Kugeln pfeifen in die Kreuz und Quer und bersten und zerschmettern Dach auf Dach und Fenster an Fenster. Bald ist der Himmel ringsum ein Flammenmeer. Eine Granate krepirt an meiner Fenster-Mauer. Die Häuser beben, durch den rauchgeschwärzten Horizont zucken die feurigen Pfeile der Raketen, das mörderische Pelotonfeuer knistert nur hin und wieder vernehmlich, so betäubend schmettern die Haubitzen, Granaten und Kartätschen. In der Flammenröthe zeichnen sich fortwährend neu emporsteigende Rauchwolken ab. Offenbar gelingt es, viele Brände rasch zu löschen. Gegen 6 Uhr dringt das Militair ein, die Barrikadenkämpfer haben mit den Kanonen die Ferdinandsbrücke und Stadt, zurückziehend, erreicht. Auf der Straße viele weggeworfene Waffen, aus den Fenstern weiße Fahnen. Von der Bastei unausgesetztes Pelotonfeuer die Brücke und die Straßen an den Linien in der Vorstadt entlang. Einige Flüchtlinge sollen dabei blessirt worden sein. Gesehen habe ich ein an der Donau erschossenes Pferd. Die Soldaten rühmen selbst die Tapferkeit und Unerschrockenheit der Garden. Gekämpft wurde nur an den Hauptverschanzungen, die innern Barrikaden sind, wie es heißt, wegen Mangel an Munition im Stich gelassen worden und so hat der eigentliche Straßenkampf, den man mit diesen zahlreichen Barrikaden vorbereitete, nicht stattgefunden. Auch die Vorstadt Landstraße hat sich schon gegen Mittag ergeben. Noch am Morgen ist der Himmel braungelb. Gegen 10 Uhr bricht in meiner Nähe Feuer aus. Die Funken fliegen in den Hof. Wieder muß ich mit Frau und Kindern flüchten!

Sonntag 29sten. Die Soldaten haben alle die Straßen und Plätze, die nicht der Bastei offen liegen, besetzt. Durch Grenadiere, Jäger und Infanterie begebe ich mich nach meiner Wohnung zurück. Zehn Schritte von meinem Hause wird ein junger Bursche, der ein Gewehr trägt und es einem Grenadier nicht aushändigt, mit dem Bajonnet niedergestochen und dann noch das Gewehr gegen ihn abgeschossen. In der nahen Rauchfangkehrergasse ist ein Haus, aus dem geschossen worden sein soll, angezündet, die Löschhilfe abgewiesen worden. Es ist vollständig ausgebrannt. Die Soldaten tragen die bitterste Wuth gegen die Studenten im Herzen, sehen Jeden, der einem solchen ähnlich, argwöhnisch an. In der Taborstraße und Jägerzeile werden starke Barrikaden, besonders mit Wollsäcken, gegen die Stadt kunstgerecht errichtet. Noch rauchen die Brandstätten, das großartige Odeum ist ein Schutthaufen, die Todten liegen da uud dort. Auf den Straßen Glassplitter und Stücke von Dachziegeln. Gegen Abend proklamirt der Gemeinderath Wiens, daß sich sämmtliche Garden und akademische Legion entschlossen, die Waffen niederzulegen und sich unter den vom Fürsten gestellten Bedingungen zu unterwerfen. Es habe sich daher eine Deputation bereits zu ihm verfügt. — Die Abgeordneten der deutschen Centralgewalt scheinen noch in Olmütz zu weilen oder irgendwo auf der Reise neue Erkundigungen über Wien einzuziehen.

Montag den 30. Noch kein Zeichen, daß die Unterwerfung und Uebergabe der Stadt im Werke. Alles abgeschlossen und gesperrt. Auf den Wällen bei den Kanonen, die mit Säcken verpallisadirt, fröhlicher Gesang, das Fuchslied im weitschallenden Chore. Einige versichern, den Ruf gehört zu haben, daß Windischgrätz todt und das ungarische Heer bei der Stadt sei. Die Truppen bivouakiren auf den Plätzen, in den Straßen. In der stadthauptmannschaftlichen Bezirks-Abtheilung wird gegen einen Kroaten verhandelt, der in der Nacht Geld hat erpressen wollen. Die Verurtheilung zum Tode soll ihm sicher sein. Eine Bitte dringender als die andere, man möge die Todten von den Straßen und aus den Häusern schaffen. Der Bezirks-Direktor giebt willig einen Linien-Passirschein. Das Ober-Kommando in der Jägerzeile verweigert die Bestätigung. Noch darf Niemand abreisen. Dort eine herzzerschneidende Verwüstung! Die prächtige reiche Straße kahl und öde, kein Fenster, die Mauern zerrissen, Brandstätten noch rauchend, die Parirsteine von den Kugeln umgeworfen, die Laternenpfähle wie abgeschnitten. Weiter unten noch Leichname, gräßlich entstellt. Jedermann wird zum Abräumen der großen Barrikade angehalten. Aller Orten Leichenträger. Aus dem einen Hospital der barmherzigen Brüder sehe ich vier Wagen mit Leichen angefüllt fahren. Eben so viele sollen schon bereit liegen. Von der Tabor-Straße nach allen Seitenstraßen die Ueberreste der Barrikaden. In der Stadtgutgasse die rauchenden Trümmer des Odeums. Dort eine Mauer, hinter der, durch Gärten geschieden, der Augarten sich dehnt. In diese hatten die Scharfschützen Löcher gebrochen, und ein mörderisches Feuer gegen die anrückenden Jäger, die ihrerseits die Bäume erstiegen, unterhalten. Nach 12 Uhr reitet eine Kuirassier-Abtheilung im Carrière den Tabor hinaus, die Jäger marschiren im Geschwindschritt der Nordbahn zu. In der That, die Nachricht vom Nahen eines ungarischen Hilfsheeres scheint keine Fiktion und Erfindung! In der Ferne dumpfer Schall, wie von Kanonen. Nachmittags eine ziemlich anhaltende Kanonade, wie es scheint bei der Mariahülfer Linie, bis in die Nacht 12 Uhr. Parlamentaire reiten hin und her. Vom Stephansthurme statt der erwarteten weißen Fahne Raketen und Rauchwolken-Signale. Manche wollen eine schwarze Fahne wehen gesehen haben. Die Kroaten sind nach dem Prater zurückgezogen worden. Ein Gerücht verdrängt das andere, bald sind die Ungarn bereits in die Donau gesprengt, bald die Truppen geworfen. Aber kein Zeichen der Uebergabe und kein Angriff! Was geschieht in der Stadt? Will man im dämonischen Vertrauen auf die Ungarn den bereits preisgegebenen Kampf aufnehmen? Ist die Einwohnerschaft eines Sinnes oder wird ein Theil zum Verzweiflungskriege terrorisirt? Was in den Vorstädten? Welche halten noch, welche sind besetzt? Die Wieden soll bereits zweimal den Sturm zurückgeschlagen haben. — Die Abgeordneten der deutschen Central-Gewalt scheinen noch in Olmütz zu weilen oder irgendwo auf der Reise noch immer neue Erkundigungen über Wien einzuziehen.

Dienstag den 31. Die Entwaffnung der Vorstadt ist fast beendet. Ich glaube nicht, daß man viele Waffen versteckt und vorenthält. An den Ecken eine Kundmachung des Fürsten Windischgrätz d. d. Hetzendorf, 30. d. M. „Ein Corps der ungarischen Insurgenten habe gewagt, den österreichischen Boden zu betreten und bis gegen Schwechat vorzurücken. Er habe, vereint mit den Truppen des Banus, dasselbe angegriffen und mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Ein Theil seiner Truppen sei in der Verfolgung begriffen. Dies den Wohlgesinnten zur Nachricht, zur Warnung den Uebelmeinenden, die, auf jenen Einfall lauernd, die bereits eingegangene Unterwerfung auf die schmählichste Weise hinterlistig gebrochen.“ Also keine Uebergabe, die innere Stadt bereit gegen die Batterien und die Flammen zu kämpfen. Ein alter Artillerist behauptet, die Barrikaden seien mit Ausnahme der einen in der Jägerzeile schlecht angelegt gewesen, namentlich die Schießscharten so, daß nur in einer bestimmten Richtung gefeuert werden konnte. Der Kampf in der Brigittenau war blutig und mörderisch, die Gefallenen der Soldaten sind in der Nacht beerdigt worden. Im Augarten liegen noch viele Todte. Eben will ich diese Skizzen zum Post-Bureau (National-Gasthof in der Taborstraße) tragen, als Punkt 11½ Uhr das Feuern beginnt. Die ersten Schüsse fallen von der Bastei gegen das Stierböck'sche Kaffeehaus an der Donau, jedem Reisenden bekannt, der in Wien geweilt. Eine auf dem Carmeliter-Platz niederfallende Kugel richtet eine mörderische Verheerung an. 2¾ Uhr beginnt schweres Geschütz. Die Häuser zittern und beben. Der schönste Herbsttag leuchtet dem furchtbaren Werke der Zerstörung, unter der eine Stadt fallen soll, an der Jahrhunderte bauten. Und doch kann nur wieder das Phantom des ungarischen Sukkurses, mit dem die extremsten Parteien so hartnäckig sich täuschen ließen und täuschten, das Signal zum neuen Kampfe gegeben, den blutigen Würfel geworfen haben. Warme Luft und Sonnenschein! Nur hin und wieder wirft ein Windstoß die gelben Blätter von den Bäumen, die im Krachen zu biegen scheinen! Furchtbare Rauchwolken wälzen sich über die unglückliche Stadt. Die Kuppel des Stephansthurmes leuchtet golden im Wiederschein des Brandes. Auch von der entgegengesetzten Seite eine Feuersbrunst. — Die Hekatombe für Latour. Nach bestimmter Versicherung brennt das Kärnthner Thor-Theater und die Augustiner-Kirche. Erst mit der einbrechenden Dunkelheit schweigt das Feuern. — Die Abgeordneten der deutschen Central-Gewalt, die in fliegender Eile als Friedensboten nach Wien kommen wollten, scheinen sich irgendwo auf der Reise bei Einziehung gründlicher Erkundigungen verspätet zu haben.

Mittwoch, am Tage Allerheiligen. Bis jetzt 9½ Uhr kein Schuß. Ich eile zur Post, ehe mir vielleicht wieder der Weg mit Kartätschen gesperrt wird.

Mittwoch, 1. Novbr. Die Stadt ist über. So eben — 12 Uhr — komme ich von einem Ausfluge zurück. Auf den Basteien Soldaten, aller Orten Piquets und Kanonen. Noch darf Niemand in die Stadt hinein. In einer Stunde vielleicht wird die Passage offen stehen, meinte der wachhabende Offizier am rothen Thurmthor. Die Gebäude an der Donau haben weniger gelitten, als der furchtbare Kanonendonner muthmaßen ließ. Demolirt ist keines. Im „weißen Lamm“ — für die Schlesier kund und zu wissen — stecken etwa 4—5 Kugeln, im Stierböckschen Café 2—3. Von den Fenstern natürlich nur Reste. Der erste Schuß ist, vielleicht zufällig, aus dem Café an der Brücke gefallen; von der Bastei wurde sofort mit einem Kartätschenschusse geantwortet. Abgebrannt ist, so viel mir ein angeblicher Augenzeuge erzählt, nur der Dachstuhl der Hofbibliothek und der Augustiner-Thurm, beide angezündet von den aus der Ungarstraße geschleuderten Congreveschen Raketen. Zu Hunderten laufen die abenteuerlichsten Erzählungen von Mund zu Mund. Bald haben die Garden nach Besiegung der mobilen Colonnen übergeben, bald sind die Kroaten von der Burg herein durch eine Kriegslist eingedrungen, bald steht noch das Universitäts-Viertel. Ich weiß nichts Sicheres über die Unterwerfung, deute daher nur einige der Versionen an. Richtig ist es, daß vom Stephansthurme weder die kaiserliche, noch von den Basteien die weißen Fahnen wehen, wie der Fürst ausdrücklich bedungen hat. Jener Augenzeuge versichert, es herrsche große Ruhe in der Stadt, er habe nirgends von Plünderung und Gewaltthätigkeiten gehört und nur eine Leiche gesehen. In der Jägerzeile fand ich heute einige Plakate, die ich nachtrage, weil sie die Geschichte der Stadt in den letzten Tagen illustriren. Am 27. Okt. macht der Gemeinderath kund: er habe in Berücksichtigung der bedrängten Lage der Stadt in der Nacht eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern der Garde, der akademischen Legion, des Studenten-Ausschusses ꝛc., zusammenberufen. Das Resultat der Konferenz war, daß man sich den gestellten Bedingungen nicht unterwerfen könne und den Kampf der Vertheidigung beginnen müsse. In einer andern Kundmachung vom 29sten sagt der Gemeinderath allen den, in die Corps oder mobilen Kolonnen eingereihten Arbeitern, so wie unbemittelten Nationalgarden, die Bezüge von der Stadt genossen, deren Fortbestand von der geschehenen Waffen-Ablieferung so lange zu, als die gegenwärtig gestörten Gewerbsverhältnisse dauern und den selbstständigen Erwerb hindern würden. Am 30sten hat der Ober-Kommandant Messenhauser seine Stelle niedergelegt, jedoch in Berücksichtigung der gefahrvollen Verhältnisse bis zur Vollendung des begonnenen Friedenswerkes wieder angenommen. Bis zum 30sten Abends 8 Uhr hatte der Fürst Windischgrätz die letzte Frist zur Unterwerfung bei Vermeidung der energischsten Schritte gegen die noch nicht übergebenen Vorstädte, ja Verwüstung derselben angesetzt, und unter andern Bedingungen, die besonders die Waffen-Ablieferung regeln, gestellt: das ehrenvolle Geleit des Baron Recsey und der übrigen Gefangenen ins Hauptquartier ꝛc. Die Unterwerfung wurde unter Zuziehung von Notablen des Handels-Comité's, Vertretern der verschiedenen Körperschaften ꝛc. beschlossen. Am 30sten 8 Uhr Abends zeigt der Ober-Kommandant an: „man habe das anrückende ungarische Heer bei Schwechat fecht n gesehen. Es soll nicht gesiegt haben, wenigstens habe man von 3 Uhr an von einer Fortsetzung des Kampfes nichts gesehen. Er sei es sich schuldig zu erklären, daß nunmehr die Lage der Stadt die alte geblieben sei, und frage die Abtheilungen an, ob sie die Waffen strecken wollten oder nicht.“ Die Zwischenvorfälle bis zum gestrigen Kampf vermag ich nicht anzugeben und enthalte mich der Combinationen, die nur auf unzuverlässige Gerüchte zu gründen wären.

Im „weißen Roß“ sind einige Hundert Gefangene aus der Leopoldstadt eingesperrt. Verluste scheint das Militair gestern wenige erlitten zu haben; einem Kanonier ist der Kopf durch eine Kugel glatt abgeschnitten worden.

Nirgends ist die Ve wüstung schauerlicher, als in der Franzens-Allee von der Jägerzeile bis zur neuen Kettenbrücke. Ueber 20 Häuser sind dort durch Kugeln zerrissen und durch und durch ausgebrannt, von der schönen Zinner'schen Zucker-Raffinerie nur die kahlen Mauern übrig, ein Anblick, der das Blut in den Adern gerinnen macht. Die beiden prachtvollen Eckhäuser der

Jägerzeile am Prater Ruinen, das eine brennt inwendig noch heute lichterloh. Die ausgehängte rothe Fahne des türkischen Botschafters in der Jägerzeile ist von Kugeln zerlöchert. Von dem Botschafter (Herr Mussurus, bisher in Athen, ist an seine Stelle getreten) erzählt man schöne Züge der Theilnahme für Wien und männlicher Beherztheit.

Das blutige Drama ist geschlossen, keiner der beiden Abgeordneten der deutschen Centralgewalt bis zum heutigen Tage sichtbar geworden. Das nennt sich Friedensbote, das will interveniren, deutsches Interesse wahren und hat sich gefürchtet, der Stadt näher als 6 Meilen weit zu kommen! Will die Centralgewalt mit Männern, wie der Fürst Windischgrätz, in Unterhandlung treten, so möge sie künftig Männer als Gesandte wählen. Die Herren Welcker und Mosle haben das deutsche Oesterreich nachhaltiger von Deutschland gerissen und dem Geiste deutscher Einheit entfremdet, als es der arglistigste und bösartigste Feind je hätte thun können.

✱ Folgende Schilderung des schrecklichen 30. Oktobers, welche von einem Augenzeugen herrührt, der auf der entgegengesetzten (südlichen) Seite von Wien sich befand, wird das Schaudergemälde vollenden:

„**Wien**, 1. Nov. Vor Jahren, ehe noch eiserne Schienen ferne Länder verbanden, rief der Reisende, bei der Spinnerin am Kreuze angelangt, freudig „Wien“ aus und genoß das schöne Schauspiel einer imposanten Uebersicht. Heute hat sich die Scene gewaltig geändert. Ein Infanteriepiket steht bei dem alten Denkmale, Vorposten verwehren einem Häuflein von Städtern und Bauern das Ueberschreiten der Demarkationslinie. Ein Offizier aus dem Hauptquartier des Feldwarschalls Windischgrätz berichtet über die kurz zuvor zwischen dem General Cordon und einigen Mitgliedern des Wiener Gemeinderaths abgeschlossene Kapitulation, ein zweiter Offizier bringt die Nachricht, daß so eben der Kampf zwischen den Ungarn und der Armee des Banus beginne. Die Ungarn waren bis Schwechat vorgedrungen und bereits hörte man einzelne Kanonenschüsse, als Signal der beginnenden Schlacht. Ein alter Soldat meinte, die Armee des Banus habe eine zu günstige Position und vermittelst einer gewandten Kavalerie-Flanken-Bewegung müßten die Ungarn gegen die Donau gedrängt und völlig aufgerieben werden. „„Gott gebe““, fügte er hinzu, „„daß diese traurige Sache bald beendet sei.““ — Inzwischen wendet sich unsere Aufmerksamkeit einem Manne zu, der in einem unscheinbaren Anzuge und von einigen Bauern umgeben, den starren Blick gegen den Stefansthurm kehrt; „es ist noch nicht Alles verloren“, spricht er, „mit Gottes Hülfe wird unsere Sache doch siegen.“ Plötzlich erhebt sich eine Rauchwolke vom Thurme, es steigen einige Raketen empor und kurz darauf beginnt ein heftiges Kanonenfeuer aus dem linken Theile der Vorstädte gegen die anrückenden Truppen und hiermit brach der unglückliche Kampf von Neuem los und währte von 1 bis 5 Uhr Nachmittags des 30. Oktobers. — Am Abend verbreitete sich die Kunde, daß die Ungarn aufs Haupt geschlagen, eiligst ihren Rückzug antreten, verfolgt von der Brigade Liechtenstein. — In der Nacht ergaben sich alle Vorstädte oder wurden von den Truppen genommen, es hieß auch, die innere Stadt Wien wolle sich ergeben. — Inzwischen war auch diese Hoffnung eitel, denn am 31. Oktober begann von den Wällen der Stadt und zwar von mehren Seiten zugleich ein sehr heftiges Kanonenfeuer auf die anrückenden Truppen, und der verhängnißvolle Moment war gekommen, auch die innere Stadt wurde mit Wurfgeschütze beschossen. Der Anblick dieser Scene von der Spinnerin am Kreuze war schaudererregend. Inmitten dieser Betrachtungen sehen wir ein kleines Flämmchen längs des Daches der Hofbibliothek emporsteigen, kaum wollen wir unseren eigenen Augen trauen, und schon lodert die Flamme hell auf und durch 2 Stunden müssen wir inmitten des vor uns tobenden Kampfes sehen, wie die herrliche Kuppel am Josefsplatze in Feuer aufgeht und dieses immer weiter um sich greift und endlich auch das Dach und später den Thurm der Augustinerkirche erfaßt, so daß eine ganze Feuersäule gegen den Himmel hinanreicht. Wohl eilte die bewaffnete Menge gegen die Burg, welche aber von einem Häuflein National-Bürgergarden auf das tapferste vertheidigt wurde, bis das Burgthor eingeschossen wurde und ein Bataillon Gränzer zum Schutze anrückte. In der Nacht war ein großer Theil der innern Stadt, der Rest am Vormittage des 1sten November von den Truppen besetzt. Und werft Ihr einen Blick jetzt von der Spinnerin am Kreuze gegen die Stadt, da seht Ihr nun eine Menge von rauchenden Trümmern.

[Das Treffen mit den Ungarn.] Ueber den Angriff, welchen die kaiserlichen Truppen gegen die von der Leitha bis zu der Anhöhe von Schwechat vordringenden Ungarn, größtentheils eine Art von Freischaaren, mit sehr entscheidendem Erfolge unternommen haben, können wir aus guter Quelle folgendes mittheilen:

„Die Ungarn waren am 29. Oktober bis in die Gegend von Schwechat vorgedrungen, und erwarteten wahrscheinlich die Signale, welche denselben vom Stephansthurme her, gegeben werden konnten. Solche Verständigung mittelst aufsteigender Raketen fand auch wirklich Statt. Die kaiserl. Division Kempen hatte Schwechat besetzt gehalten, als sich am 30. Oktober früh zwischen ihr und den ungarischen Insurgenten der Kampf entspann. Während eines, längere Zeit andauernden Kanonen-Feuers von beiden Seiten, warf sich die kaiserliche Kavalerie unter Befehl des G. M. Franz F. Liechtenstein über Ober-Langendorf auf die linke Flanke der Insurgenten, und drängte sie so ernsthaft, daß sie sogleich ihren Rückzug antraten, welcher bei einbrechender Dunkelheit bis zu den Schwandorfer Höhen fortgesetzt wurde. Die Division Kempen folgte den Ungarn auf dem Fuße, und dem Vernehmen nach sollen die Ungarn große Verluste erlitten haben. Sie wurden von dem Ban verfolgt und hinter die Leitha zurückgetrieben.“ — (Aus dem kroatischen Heerlager erhalten wir nachfolgende Mittheilung, die wir trotz ihrer schwarzgelben Farbe doch deshalb hier abdrucken, weil über jene Aktion zwischen den Ungarn und den Kaiserlichen noch wenig oder gar keine näheren Berichte veröffentlicht worden sind. Dieselbe lautet:)

„Wir rückten, froh, endlich unsern Feind zu finden, aus unserer Position bei Roth-Neusiedl aus. Die Magyaren hatten bereits Sonntag die österreichische Grenze überschritten, und standen bei Stammersdorf (?) und Stix-Neusiedl. Wir haiten 46 Schwadronen meist schwerer Kavalerie bei uns. Franz Liechtenstein führte sie. Der Feind zählte 8000 Mann reguläre Truppen und war im Ganzen circa 22—26,000 Mann stark. Seine Kavalerie und leichte Truppen bestand ungefähr aus 24 Schwadronen. Unsere Position war meisterhaft. Gingen die Magyaren in die Falle, nicht ein Mann wäre entkommen. Leider war es unserer Kavalerie nicht möglich die gänzliche Umstellung zu bewirken. Sie hatte die Auf„abe, unsere wahre Stellung durch Hin- und Hermarschiren zu decken und sich bis auf unsere feste Position bei Schwechat zurückzuziehen. Der Feind verfolgte seinen Scheinvortheil lebhaft. Als er uns nahe kam, öffneten sich die Reihen unserer Deckung und begrüßten ihn auf 15 Schritte mit einem donnernden Kugelhagel. Mit dem Bajonett angreifend, trieben wir ihn von uns. Beiläufig 1200 Mann blieben auf dem Schlachtfelde. Eine kleine Schaar ward in die Donau gesprengt. — Das Husarenregiment Kaiser Nikolaus machte mit uns Front gegen die Fliehenden, der Kavalerie ward es vorbehalten, die Fliehenden zu verfolgen, wir rückten wieder vor Wien. — Ein Reisender, der von Preßburg kam, erzählt, eine große Menge Verwundeter, namentlich vom Preßburger und Pesther Gebiete in Preßburg ankommend, gesehen zu haben. Auch Kossuth sei daselbst gewesen und habe sich Mühe gegeben. die Fliehenden zu sammeln. Sie erklärten, nimmermehr auf österr. Boden gehen zu wollen. Leute aus der Umgebung von Ungarn im Marchfelde sahen einzelne Bauern mit blutenden Füßen, die Stiefeln in der Hand und verbundenen Köpfen der Heimath zu hinken.“

Italien.

Lugano, 28. Oktbr. [Aufstand.] Am 25sten Abends trafen in Lugano amtliche Berichte ein, aus denen hervorging, daß die Bewohner des lombardischen Intelvithales am 22sten die dort befindlichen österreichischen Zollgardisten und Gendarmen entwaffnet hatten, daß 400 Oesterreicher wohl in Folge dessen am 25sten in Argegno gelandet waren, um das Intelvithal zu besetzen, daß sie jedoch in demselben auf lebhaften Widerstand gestoßen waren. Nach mehreren heute eingetroffenen übereinstimmenden Berichten haben sich die Oesterreicher am 26sten mit Verlust aus dem Thale zurückziehen müssen, jedoch auf dem Rückzuge noch gesengt und geplündert. Mittlerweile ist auch die Bevölkerung des Veltlins aufgestanden, und es hat sich zwischen ihr und den österreichischen Truppen ein Kampf entsponnen, über dessen Ausgang noch keine zuverlässigen Berichte vorliegen. So viel nur ist gewiß, daß die österreichischen Truppen in den im Aufstande begriffenen Gegenden von Como aus verstärkt worden und daß hinwieder in Como zum Ersatze 2 Bataillone Infanterie, 1 Batterie und 4 Jägerkompagnien eingetroffen sind. In Folge dieser Verhältnisse sind die italienischen Flüchtlinge im Kanton Tessin wieder in eine sichtbare Bewegung gerathen. Die eidgenössischen Repräsentanten ergreifen jedoch in Verbindung mit dem eidgenössischen Truppenkommando alle ihnen zu Gebote stehenden Vorsichtsmaßregeln, um allfällige Invasionspläne der Flüchtlinge zu vereiteln. Es verlautet auch bis zu diesem Augenblicke durchaus nichts davon, daß bewaffnete Flüchtlinge die Gränze überschritten haben oder daß unbewaffnete Flüchtlinge in Schaaren dieses gethan. (Zu bemerken ist, daß die Tessiner Berichte über die Vorfälle in der Lombardei sehr unzuverlässig sind.) (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Nov. [National-Versammlun Sitzung vom 2. Novbr.] Um 1 Uhr, in dem Augenblicke, wo sich die Repräsentanten in die Sitzung begaben, zogen etwa 4—500 Frauen dem Sitzuugsgebäude der National-Versammlung zu. Als sie an der Konkordien-Brücke ankamen, sperrte ihnen ein Trupp von Polizeidienern, mit einem Polizei-Kommissarius an der Spitze, den Weg. Auf die Frage: was sie wollten? entspann sich einige Unordnung; viele Blousenmänner, die man bisher nur einzeln auf dem Konkordien-Platze bemerkt hatte, sammelten sich plötzlich um die Frauen und erklärten dem Polizei-Kommissarius, daß die Herbeiziehenden der National-Versammlung einen Antrag auf Amnestie überreichen wollten. Der Polizei-Kommissarius erwiederte, daß es durch ein Gesetz verboten sei, der Versammlung Petitionen in ganzen Körperschaften zu überreichen, daß er sich aber ein Vergnügen daraus machen würde, ihren Antrag unverzüglich dem Präsidenten zu überreichen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und die Frauen zogen ab. Während dies außerhalb vorging, erklärte Marrast die Sitzung für eröffnet. Marrast: Ehe wir die zweite Diskussion der Verfassung beginnen, rufe ich der Versammlung ihr Dekret vom 11. August ins Gedächtniß, das also lautet: „Einziger Artikel: Nach Votirung der Artikel geht der Verfassungs-Entwurf an die Verfassungs-Kommission zurück. Fünf Tage darauf hat die Kommission diejenigen Aenderungen zu beantragen, die sie für nöthig hält. Sind diese Aenderungs-Anträge erledigt, so schreitet die Versammlung zur definitiven Abstimmung über die ganze Verfassung.“ Marrast liest nun den ersten Artikel der Verfassung vor. Goudchaux schlägt vor, in den ersten Artikel die Worte einzuschulten: „Die republikanische Regierungsform habe zum Zweck ..... und den Wohlstand eines Jeden durch graduelle Reduktion der Steuern (statt Lasten) zu fördern ꝛc.“ Deslongrais will noch hinzugefügt wissen: „..... und der öffentlichen Ausgaben.“ Beide Anträge gehen durch. Felix Pyat stellt den Antrag, in den Art. 8 das „Recht auf Arbeit“ wieder einzuschalten. Dieser Pyatsche Antrag rief einen heftigen Sturm hervor, während dessen Marrast den Antragsteller dreimal zur Ordnung rief. Dufaure, Minister des Innern, nennt Pyat's Vortrag einen mordbrennerischen und trägt auf Verwerfung des Amendements an. Die Versammlung schreitet zur Abstimmung und verwirft den Pyatschen Antrag mit 638 gegen 86 Stimmen. Nur die äußerste Linke stimmte dafür. Diesem Votum folgte einige Aufregung im Saale. Die 8 Einleitungs-Paragraphen sind somit angenommen. Man geht nun zu den eigentlichen Verfassungs-Abschniteen über. Kapitel I., nur aus einem Paragraphen bestehend, wird angenommen. Kapitel II., aus 17 Artikeln bestehend, nach geringer Debatte, desgleichen. Kapitel III., aus 2 Artikeln bestehend, ebenfalls. In Kapitel IV. ruft Art. 28, die Beamten von der Volksvertretung ausschließend, die Herren Lagarde, Martin von Straßburg und Bedeau auf die Tribüne. Der Zusatz der Verfassungs-Kommission: „Die Ausübung jedes öffentlichen Amtes ist mit dem Deputirten-Mandat unverträglich“, wird verworfen und die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben. Die Sitzung schließt um 6 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

□ **Breslau**, 6. November. [Bürgerwehr-Angelegenheiten.] Der Magistrat hat in einem am gestrigen Tage an das Wehramt gelangten Schreiben die Bestätigung des Dr. Engelmann als Stellvertreter des Obersten verweigert. Abgesehen von formellen und materiellen Mängeln bei der Wahl sei die Stelle des Obersten selbst inzwischen erledigt worden, und es müsse zunächst ein Oberst gewählt werden. Die Centralkommission sämmtlicher Bürgerwehrmänner dagegen hat in einer außerordentlichen Sitzung am 5. d. M. Abends beschlossen, in ihrer Gesammtheit als Deputation an den Magistrat zu gehen, und die in Rede stehende Bestätigung des Dr. Engelmann zu verlangen, da die angeblichen formellen und materiellen Mängel gar nicht vorhanden wären, auch die Erledigung der Obersten-Stelle keinen Grund abgeben könne, die Bestätigung des Stellvertreters zu verweigern. — Am 24. und 25. d. Mts. soll hierorts ein Bürgerwehr-Kongreß für Schlesien stattfinden. — Zur Beschickung des Berliner Kongresses am 27. d. Mts. sind Einleitungen getroffen.

✱✱ **Breslau**, 6. Nov. [Der deutsche Volksverein] hat in seiner letzten Sitzung eine sehr wichtige Frage zur Debatte gebracht, nämlich über das Verhältniß der Einzelstaaten Deutschlands zu dem Gesammtstaate. Ein anwesender Deputirter aus Frankfurt, Herr Goltz aus Brieg, entwickelte in längerer Rede die Ansicht der Partei Westendhall, der er angehört, in dieser Frage. Wir werden den Inhalt dieser Rede, als auch den der andern Redner nebst dem Resultate der Debatte im

nächsten Berichte mittheilen, da die Debatte vertagt worden ist. — In derselben Sitzung wurde beschlossen, an den Abg. Jacobi, wegen seines freimüthigen Wortes an den König, eine Dank-Adresse zu erlassen.

* **Liegnitz**, 5. Novbr. [Landwehr-Angelegenheit.] Die jüngst hier stattgefundene Landwehr-Unordnung sollte gestern insofern ausgeglichen und wieder ins rechte Gleis gebracht werden, als man den Versuch zu machen gedachte, im hiesigen Zeughause etwa 40 Mann aus der Jauerschen Gegend, welche am 18ten v. Mts. gegen ihre Einberufung protestirten, einzukleiden. Um nun einer etwaigen Widersetzlichkeit gleich von vorn herein mit aller Kraft und Entschiedenheit begegnen zu können, mußten sämmtliche Truppen, welche in der Stadt und um dieselbe untergebracht sind, mit vollständigem Gepäck auf ihren Appell-Plätzen antreten. Besonders stark und Achtung einflößend war der Gymnasialhof, wo sich das Landwehr-Zeughaus befindet, besetzt. Kürassiere und Husaren hielten als Ordonnanzen vor dem bezeichneten Raume, um bei dem Ausbruche der geringsten Unordnung sogleich die nöthigen Befehle nach allen Richtungen hin zu tragen. Auch die Artillerie war in die Nähe gerückt und soll sich unweit des Bahnhofes postirt haben. Das Schloß war stark mit Kürassieren besetzt. Die getroffenen großartigen Vorkehrungen zeigten sich bald als überflüssig. Die einberufenen circa 40 Landwehrmännern ließen sich ohne Widerrede, wie alle Vorurtheilsfreien vorausgesehen hatten, einkleiden. Als eine eigenthümliche Maßregel erscheint es, daß die 3. und 4. Kompagnie des hiesigen Landwehr-Bataillons nicht in Liegnitz, sondern in Polkwitz, wohin man die nöthigen Waffen und Kleidungsstücke zuvor gebracht hat, eingekleidet worden ist. Ebenso mußte das gestern hier eingetretene Detaschement sofort seinen Marsch nach bezeichneter Stadt antreten, und auch die Mannschaften der 1. Kompagnie, deren Einkleidung auf morgen festgesetzt ist, soll gleich nach erfolgter Mobilmachung ebenfalls dahin dirigirt werden. Die sich hier kund gebenden Reklamanten wurden bedeutet, daß ihre Dispensationsgesuche nicht hier, sondern ebenfalls auch in Polkwitz geprüft werden könnten. Man ist hier sehr gespannt, wenn die überflüssigen Truppen Liegnitz und die Umgegend wieder verlassen werden. Nach einem zweiten Schreiben, welches der jüngst in dieser Angelegenheit nach Berlin gereisten Deputation von den Ministern v. Pfuel und Eichmann hierher nachgeschickt worden ist, sollen die bezeichneten Truppen nach erfolgter Einziehung der Landwehr bis auf die nöthige Garnison von der Stadt zurückgezogen werden, wenn nicht unvorhergesehene Fälle deren längeres Bleiben hier nothwendig machen.

Die Berliner Zeitungs-Halle enthält folgende Erzählung, die wir nicht übergehen können, da sie einen Theil der Einwohnerschaft unserer Provinz nahe berührt. Das Berliner Blatt berichtet: „Man muß es Vielen unserer Abgeordneten lassen, daß sie sich äußerst leicht mit ihrem „„Gewissen““ abzufinden verstehen! So das ehrenwerthe Mitglied für Goldberg-Hainau! Herr Stiller stimmte in einer der letzten Sitzungen gegen die Abschaffung sowohl des Adels als der Orden. Nichts destoweniger äußerte er im Büffet gegen einen Abgeordneten von der Linken seine große Freude, daß nun endlich die Abschaffung des Adels durchgegangen sei. „„Sie können nicht glauben, wie sehr ich mich darüber freue!““ lauteten seine Worte. Als ihn der darob erstaunte College fragte, wie er bei solcher Gesinnung gegen die Abschaffung habe stimmen können, entschuldigte sich das ehrenwerthe Mitglied mit der Ausrede: er habe ja doch gewußt, daß die Linke die Majorität erhalten würde, und man könne doch die Leute (nämlich die Adeligen) nicht vor den Kopf stoßen! Diese Erklärung ist keine Erdichtung! Wir gratuliren dem Kreise Goldberg-Hainau!“

** **Bernstadt**, 4. Novbr. [Eine Adresse.] In Folge der Nachrichten aus Berlin, daß die Nationalversammlung die Absendung einer Adresse an den König angenommen hat, worin Se. Majestät dringend gebeten werden, zur Verhütung trauriger, an das Geschick des Nachbarstaates erinnernde Folgen, von der Bildung eines Ministeriums Brandenburg abzusehen und durch die Ernennung eines volksthümlichen Ministeriums dem Lande Bürgschaften für die Erhaltung der errungenen Freiheiten zu geben, hat der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung hierselbst die sofortige Absendung einer Adresse an die Nationalversammlung beschlossen, worin derselben die volle Zustimmung zu dem gefaßten Beschlusse und der Dank der Kommune für den gethanenen Schritt ausgesprochen wird. Nachdem die Nationalversammlung in der neueren Zeit durch mehrfache Beschlüsse gezeigt hat, daß es ihr Ernst ist, der Freiheit des Volks eine sichere Basis zu geben, scheint es uns auch die Pflicht des Landes zu sein, die Versammlung bei solchen Beschlüssen kräftig zu stützen. — Wenn nun auch die Stimme einer Provinzialstadt kein so großes Gewicht in die Waagschale legt, als die der Hauptstadt, so möge dennoch die Nationalversammlung gerade dadurch erkennen, daß nicht nur diese, sondern auch jene, wohl auf ihre Beschlüsse achten und es anerkennen, wenn der Stimmung des Volkes durch die Vertreter desselben der gebührende Ausdruck gegeben wird.

Inserate.

Seit dem 4. November sind an der Cholera 3 Personen erkrankt.

Breslau, den 6. November 1848.

Königliches Polizei-Präsidium. Kuh.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung des Bürgerwehrgesetzes vom 17. Oktober d. J. ist von uns zunächst eine Stammliste für die Bürgerwehr der hiesigen Stadtgemeinde anzulegen. Wir haben deshalb de Herren Bezirksvorsteher beauftragt, alle diejenigen Personen in ihren Bezirken aufzuzeichnen, welche nach § 8 bis 12 des gedachten Gesetzes zum Dienst in der Bürgerwehr Breslaus berechtigt und verpflichtet sind. Diese gesetzlichen Bestimmungen lauten dahin:

§ 8. Jeder Preuße nach vollendetem vierundzwanzigsten und vor zurückgelegtem fünfzigsten Lebensjahre ist, vorbehaltlich der unverkürzten Erfüllung der Militärpflicht, zum Dienste in der Bürgerwehr derjenigen Gemeinde berechtigt und verpflichtet, in welcher er seit wenigstens einem Jahre sich aufgehalten hat.

§ 9. Derjenige, welcher bereits in seinem früheren Wohnorte Mitglied der Bürgerwehr war, ist bei seiner Uebersiedelung an einen anderen Ort zum sofortigen Eintritt in die Bürgerwehr berechtigt und verpflichtet.

§ 10. Der Dienst in der Bürgerwehr ist unvereinbar mit dem Amte eines Verwaltungschefs des Regierungsbezirks oder Kreises, Bürgermeisters oder exekutiven Sicherheitsbeamten, Beamten der Staats-Anwaltschaft, Gerichts-Präsidenten oder Direktors, Untersuchungsrichters, Einzelrichters, Ortsschulzen oder eines jeden anderen Vorstehers einer Gemeinde, einer im aktiven Dienste befindlichen Militärperson, eines Vorstehers und Gefangenwärters in einer Gefangenanstalt.

§ 11. Zum Dienste sind nicht verpflichtet:

1) Minister; 2) Geistliche; 3) Grenzzoll-, Steuer-, Forstschutz- und Postbeamte; 4) Eisenbahnbeamte; 5) Lootsen.

§ 12. Ausgeschlossen von der Bürgerwehr sind Diejenigen, welche sich in Folge rechtskräftiger richterlicher Erkenntnisse nicht im Vollgenuß der bürgerlichen Rechte befinden.

Indem wir unsere Mitbürger hiervon in Kenntniß setzen, fordern wir dieselben zugleich auf, den Herren Bezirksvorstehern, deren Stellvertretern und sonstigen Gehülfen bei jenem mühevollen Geschäft bereitwilligst entgegen zu kommen und durch vollständige und zuverläßige Angaben zur Richtigkeit der Listen beizutragen.

Breslau, den 3. November 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bürgerwehr-Klubb des 3. Bataillons.

Die in der Klubb-Sitzung vom 27. Oktober a. c. zum Vortrag gekommene und angenommene Erklärung liegt zur Unterschrift aus

für die 1. Komp. bei Herrn Kaufmann Herlth,
„ „ 2. „ „ „ „ Liebold,
„ „ 3. „ „ „ „ Beer,
„ „ 4. „ „ „ „ Spring

und werden die Kompagniemitglieder um recht rasche Vollziehung ersucht.

Der Vorstand.

Die hiesige jüdische Gemeinde durch äußere Ritual-Satzungen eine Zeitlang in zwei feindliche Parteien gespalten, scheint endlich durch die Bestimmung der aus ihr gewählten Kommission zur Regulirung der Gemeinde-Angelegenheit, in der Folge den Kultus vom Gemeindewesen gänzlich auszuschließen, und die Gemeinde nur in Form eines Armen-Verbandes bestehen zu lassen, den rechten Weg zur Versöhnung und Vereinigung gefunden zu haben. Die freie Besprechung über die bisherigen Gemeinde-Angelegenheiten, wie sie die neuere Zeit, unabhängig von bureaukratischer Bevormundung möglich gemacht, hat wohl allgemein zu der Ueberzeugung geführt, daß man der ritualen Spaltungen wegen den Verband der Gemeinde, in so weit derselbe das Interesse der Armen zu wahren hat, nicht aufgeben darf; denn wer nicht ganz und gar in selbstsüchtigem Egoismus befangen, wer nur einer menschlichen Regung fähig ist, wird wohl, auch wenn er sich seiner Ueberzeugung nach von jeder Verbindung mit der Gemeinde oder mit irgend einer kirchlichen Gesellschaft fern hält, Hand und Herz den Armen nicht verschließen, er wird die durch Sorge und Kummer Niedergebeugten nicht leiden lassen, sondern was in seinen Kräften steht, nach humaner Pflicht zur Linderung der Noth beitragen. Zu diesem Zwecke ist bei dem heranrückenden Winter ein einiges und allgemeines Wirken der Mitglieder der hiesigen Gemeinde um so nothwendiger, als die Armenpflege durch die früheren Spaltungen zum Theil vernachläßigt wurde, und in der bevorstehenden Jahreszeit die Bedürfnisse für den Armen um so schwieriger zu erschwingen sind. Es ist daher wünschenswerth im Interesse des Allgemeinen Wohls und der jüdischen Armenpflege insbesondere, daß bei der nächsten Wahl der Vorsteher der Gemeinde sich ein Jeder betheilige, damit in den Vorstand versöhnliche Elemente eintreten, die jedes Sonder-Interesse ausschließen, und den allgemeinen Armenverband gleichmäßig vertreten. — Wer sich der Wahl enthält, würde die Bestimmung der Vertreter des Armenwesens aus seinen Händen geben, sich seines Wahlrechts begeben, dem Beschlusse der Majorität beitreten und somit durch sein Ausbleiben nicht nur die allgemeine Wirksamkeit für das Armenwesen schwächen, sondern auch von neuem zu unheilvollen Trennungen Anlaß geben.

B. W.

Zweite Beilage zu № 261 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 7. November 1848.

Theater-Nachricht.

Dinstag: **„Die Schule des Lebens."** Schauspiel in 5 Akten, nach einer alten Novelle von Dr. E. Raupach. — Donna Isaura, Fräulein Elise Schmidt, vom Stadt-Theater in Lemberg; Sancho Perez, Herr Baumeister, vom großherzoglichen Hoftheater in Schwerin, als Gäste.

Mittwoch: **„Oberon, König der Elfen."** Feen-Oper mit Tanz in drei Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Verein. △ 8. XI. 6. R. u. T. △ I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Amalie mit dem Kaufmann Herrn Isidor Wechselmann aus Nikolai, zeigen lieben Verwandten und Freunden höflichst an:

Wilh. Landsberger und Frau.

Ratibor, den 3. November 1848.

(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:

Julius Kupfermann.
Eduard Haase.

Breslau und Pleische, den 5. Nov. 1848.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Robert Grosser,
Hermine Grosser geb. Lessing.

Gontkowitz, den 4. November 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittags 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Franziska, geb. Herrmann, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Kupp, 5. November 1848.

Mouillard.

Todes-Anzeige.

Unsern hiesigen und auswärtigen geehrten Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß unser theurer Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Klempner-Mittels-Aelteste Herr Karl August Winkler, zur Ruhe der Seligen eingegangen ist. Es starb derselbe nach langen Leiden an Altersschwäche den 4. d. früh 6½ Uhr in dem ehrenvollen Alter von 88 Jahren 3 Monaten, nachdem derselbe seit länger als 63 Jahren Bürger hiesiger Stadt war. Um stille Theilnahme bitten ergebenst:

Caroline, verehl. Rozynska, geb. Winkler, als Tochter.
Johann Rozynsky, Ofenfabrik-Besitzer, als Schwiegersohn.
Adolph Rozynsky, Töpfermeister,
Elisa, verehl. Müller, g. Rozynska,
Anna Rozynska, als Enkel.
Pauline, verehl. Rozynska, geb. Grundig.
Mathilde Rozynska, als Urenkel.
Heinrich Müller, Kaufmann.

Breslau, den 6. Nov. 1848.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 7 Uhr schied sanft aus diesem Leben unsere innigst geliebte Frau, Mutter und einzige Tochter Auguste Möcke, geb. Brichta, in Folge von Unterleibsleiden im 41sten Lebensjahre, was wir, um stille Theilnahme bittend, allen unsern Verwandten und Freunden hiermit anzeigen.

Klein-Lauden, den 4. November 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach jahrelangen Leiden unsere liebe Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Sophie Zadig, geb. Ollendorf, in dem Alter von 54 Jahren. Tief betrübt zeigen wir dieses allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 4. November 1848.

Die Hinterbliebenen.

Naturwissenschaftliche Section.

Mittwoch den 8. November, Abends 6 Uhr, Herr Prof. Dr. Duflos über einige in letzter Zeit interessant gewordene Kohlenstoffverbindungen, und der Secretär der Section eine Abhandlung des Herrn Bergmeister Zobel in Reichenstein über das Vorkommen von Graphit in Schlesien und der Grafschaft Glatz.

Im alten Theater.

Heute Dienstag den 7. und Mittwoch den 8ten wird durch den Professor Hrn. Eberle mit 5 Fuß hohen Figuren aufgeführt: **Die schöne Müllerin,** oder: Die Flucht im Mehlsack. Lustspiel in 3 Akten. Personen: Graf Friedrich von der Schreckenburg. Rodrich, sein Sohn. Mathilde, seine Tochter. Freiwald, sein Lehnsmann. Siegmund, Burgvogt. Hanno, Hofmüller. Pauline, seine Tochter. Hans, Lorenz, Müllerburschen. Kasperle, Rodrichs Diener. Hierauf neues Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß eine chinesische Feuermaschine.

Billets zu Logen und Sperrsitzen à 6 Sgr. sind am Tage im alten Theater zu haben.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Schwiegerling.

Ausgeßaichneter Herr Jakoby!
Sie sind **ausgeßaichnet!**
Ausgeßaichnet haben Sie gesprochen mit dem Herrn Potsdammer, und der Herr Potsdammer hat gesprochen mit Ihnen
ausgeßaichnet!
Ausgeßaichneter Herr Jakoby!
Sie sind **ausgeßaichnet!**

Privataktuarien-Verein f. Schlesien.

Sonnabend den 11. Nov. Abends 8 Uhr im Liebichschen Lokale **außerordentl. General-Versammlung** zur Berathung und Beschlußnahme über die beantragte Aufnahme der Bestimmung in die Statuten:

daß die Einziehung zur Kriegsreserve oder mobilen Landwehr die Mitgliedschaft nicht aufhebt.

Das Direktorium.

Der Plan von Wien

nebst spezieller Bezeichnung der Straßen und Plätze, ist zu haben in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Preis 1 Sgr.

!!! Beachtenswerth. !!!

So eben ist bei **Leopold Schlesinger** in **Berlin** (Schloßfreiheit 8) erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; vorräthig in **Breslau** bei **A. Schulz u. Komp.**, Altbüßerstraße Nr. 10, an der Magdalenenkirche:

Preußens
König und Volk.
Zur Versöhnung
ein
freies Wort
von
Max Zacharias.

2 Bg. in elegantem Umschlage. **Preis 5 Sgr.**

Der aus „Held's Lokomotive" bekannte Verfasser hat in dieser Denkschrift, welche eine treffende Charakteristik Friedrich Wilhelm IV. enthält, ein schätzbares Material zur Beurtheilung preußischer Zustände in leicht faßlicher und gedrängter Form niedergelegt.

Billigstes
Musikalien-Abonnement
der königl. Hof-Musikhandlung
Ed. Bote & G. Bock,
Schweidnitzerstr. Nr. 8.
Für Hiesige und Auswärtige **bekanntlich** die **allervortheilhaftesten** Bedingungen.

Ein katholischer Geistlicher ging am 23. September d., Nachmittags von Kędzierzyn nach Zelaskowo bei Gnesen, seinen Freund, einen Oekonom, zu besuchen. Abends 9 Uhr verließ der Geistliche das Zimmer seines Freundes und war trotz aller sogleich angestellten Nachforschungen spurlos verschwunden. Der Genannte war klein und schlank von Körper, hatte ein rundes blasses Gesicht, kleine Nase, große blaue Augen und dunkelblonde Haare, die Sprache polnisch und deutsch, der Anzug ein brauner Ueberrock mit gelbem Pelz gefuttert, schwarzes Halstuch, schwarze Weste und schwarze Beinkleider, feines Unterzeug V. R. gezeichnet.

Man vermuthet theils, daß der Geistliche meuchelmörderisch getödtet, theils, daß er vor dem Verschwinden von einer fixen Idee befallen sei (letzteres ist jedoch früher nie bemerkt worden).

Sämmtliche Militär- und Civilbehörden, sowie ein jeder von Menschenliebe Belebter werden freundlichst ersucht, falls sie über den Verschwundenen nur die geringste Auskunft ertheilen können, dieselbe unter der Adresse:

Propinator Paulke in Lowinnetz bei Moschin im Schrimmer Kreise,

schleunigst einsenden zu wollen.

Nur noch bis 17. Nov.

wird der Ausverkauf von Schnittwaaren, Tüchern, Handschuhen, Westen, Schleiern, Strümpfen &c. &c. um schnell damit zu räumen fortgesetzt: **Roßmarkt Nr. 12,** der Börse gegenüber, im Gewölbe.

Concerte des Künstlervereins.

Der hiesige Künstler-Verein wird in bevorstehendem Winter **vier** Abonnements-Concerte, immer Donnerstag Abends 7 Uhr im Musiksaale der Universität veranstalten, insofern die Anzahl der Abonnenten die Kosten dieses Unternehmens deckt. Man abonnirt in jeder der hiesigen Musikhandlungen mit 2 Thlr. auf 4 Concerte. Das erste derselben würde Mitte November stattfinden.

Man ersucht Alle, welche noch mit Unterschriften versehene Formulare der **„Bittschrift von Urwählern an eine hohe Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Verfassung"** in Betreff der Beschleunigung des Verfassungswerkes in Händen haben, dieselben gefälligst bis zum **8. November** an die Starke'sche Buchdruckerei, Charlottenstraße 29, in Berlin, unter Kreuzband durch die Post zurückzusenden.

Das Dominium Giesmannsdorf bei Neisse zeigt hierdurch seinen Geschäftsfreunden an, daß seine Preßhefen- und Kornspiritus-Fabrik wieder vollständig in Betrieb gesetzt worden, und werden eingehende Aufträge sofort in frischer triebkräftiger Waare ausgeführt.

Die modernsten wollenen und halbwollenen Kleiderstoffe, echte Cachemir-Roben (reine Wolle) à 8 Thlr., Mousseline-de-laine-Roben von 3 Thlr. an, so wie Barège-Kleider (21 Ellen) für 4 Thlr., schwarze Mailänder Glanz-Taffte und bunt gestreifte Seidenzeuge von 15 Sgr. ab, empfiehlt in sehr großer Auswahl:

A. Weisler,

Schweidnitzer-Straße Nr. 50, Ecke der Junkern-Straße.

Die vorzüglichen Rosa-Lampendochte

sind jetzt wieder bei **B. K. Schieß,** am Markt, Eckbude der Krone gegenüber.

Ausverkauf einer Obstbaumschule.

Meine zu Krelkau bei Münsterberg seit mehreren Jahren angelegte Baumschule, worinnen Wildlinge jeder Sorte und Größe, eben so veredelte Bäume, desgleichen Quitten und Johannisholz, wo im Ganzen sich Tausende Schocke befinden, bin ich gesonnen Wohnungsveränderungshalber bei sehr billigen Preisen zu verkaufen. Die Preise sind bei meinem Sohne in Krelkau zu erfahren. Grafenort, den 27. Oktober 1848.

Der herrschaftliche Baum- und Gemüsegärtner **Peicker.**

Verpachtungs-Anzeige.

Die Ueberfuhr über die Oder von dem Bürgerwerder nach dem Stadtgute Elbing soll auf 3 Jahre, vom 1. Januar 1849 bis ult. Dezember 1851, anderweit verpachtet werden.

Pachtlustige werden eingeladen, in dem deshalb auf

den 28. November d. J., Nachmittags 5 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumten Verpachtungs-Termine ihre Gebote abzugeben.

Die Pachtbedingungen können in der Rathsdiener-Stube eingesehen werden.

Breslau, den 24. Oktober 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Behufs der anderweitigen Verdingung des Land-Fracht-Transportes der von dem unterzeichneten Montirungs-Depot sowohl an die königlichen Truppen, als auch an andern Depots zu versendenden Militär-Bekleidungs-Gegenstände für den Zeitraum vom 1. Januar bis ult. Dezember 1849 ist ein Termin auf **den 20. November d. J. Vormittags 10 Uhr** im Büreau desselben, Dominikanerplatz Nr. 3 anberaumt, wozu kautionsfähige Entrepriselustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die dieser Entreprise zu Grunde gelegten Bedingungen vor Abhaltung des Termins, zu jeder schicklichen Zeit in dem gedachten Büreau eingesehen, auch die Erklärungen der Unternehmungslustigen im Termine sowohl persönlich, als auch durch versiegelte, schriftliche Submissionen abgegeben werden können.

Breslau, den 4. November 1848.

Königliches Montirungs-Depot.

Steckbrief.

In der Nacht von gestern zu heute sind mittelst Durchbruch der Mauer aus unserm Gefängnisse die wegen Diebstählen verurtheilten unten signalisirten gefährlichen Sträflinge:

Amand Stiller,
Robert Lange,
Eduard Dumlich,
Anton Winkler,

entflohen. Wir bitten um deren Verhaftung und Ablieferung an uns.

Neisse, den 5. November 1848.

Königliches Inquisitoriat.

Hilse.

Signalement des Amand Stiller: Geburtsort, Sergsdorf; Aufenthaltsort, Heinersdorf; Religion, katholisch; Alter, 20 Jahr; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Haare, blond; Stirn, niedrig; Augenbraunen, blond; Augen, blau; Nase und Mund, proportionirt; Bart, im Entstehen; Zähne, 1 Backenzahn fehlt; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch. — Bekleidung: 1) ein Hembe; 2) ein Paar blaugestreiften Zeughosen; 3) ein Paar langschäftige Stiefeln; 4) eine rothgeblümte Manchester-Weste; 5) ein Purpurhalstuch; 6) ein schwarztuchener Rock; 7) eine schwarztuchene Mütze, das Schild mit Plüsch eingefaßt.

Signalement des Robert Lange: Geburtsort, Ottmachau; Aufenthaltsort, Neisse; Religion, katholisch; Alter, 18 Jahr; Größe, 5 Fuß ½ Zoll; Haare, blond; Stirn, niedrig; Augenbraunen, blond; Augen, blaugrau; Nase, etwas dick; Mund, gewöhnlich; Bart, keinen; Zähne, einige Backenzähne fehlen; Kinn, rund; Gesichtsbildung, rund; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch und polnisch. — Bekleidung: 1) ein Hemde; 2) ein Paar blaugestreifte Burkinhosen; 3) ein Paar Halbstiefeln; 4) eine rothgestreifte seidene Weste; 5) ein weißes blaugeblümtes Halstuch; 6) eine blaue Tuchmütze mit Sammetrand; 7) einen braunen Rock.

Signalement des Eduard Dumlich: Geburtsort und Aufenthaltsort, Koschperndorf; Religion, katholisch; Alter, 19 Jahr; Größe, 5 Fuß; Haare, dunkelbraun; Stirn, niedrig: Augenbrauen, braun; Augen, grau; Nase und Mund proportionirt; Bart, im Entstehen; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, desgl.; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, klein; Sprache deutsch. — Bekleidung: 1) ein Haushemde; 2) ein Paar schlechte blaugestreifte Hosen; 3) ein Paar Halbstiefeln; 4) eine blautuchne Weste; 5) ein schwarztuchner Rock; 6) eine schwarztuchene Mütze.

Signalement des Anton Winkler: Geburtsort und Aufenthaltsort, Glombach, Kreis Münsterberg; Religion, katholisch; Alter, 40 Jahr; Größe, 5 Fuß 4 Zoll; Haare, schwarz mit Platte; Stirn, hoch; Augenbraunen, schwarz; Augen, grau; Nase, länglich; Mund, mittel; Bart, schwarz; Zähne, schadhaft; Kinn, länglich; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, stark; Sprache, deutsch. — Bekleidung: 1) ein blauer Tuchrock; 2) eine schwarze Tuchweste; 3) blaugraue Tuchhosen; 4) schwarzseidenes Halstuch; 5) weißes Vorhemdchen; 6) schwarze Plüschmütze; 7) kalblederne Halbstiefeln; 8) blau und weißgegittertes Schnupftuch; 9) ein Hemde.

Bekanntmachung.

Die zu Czerwionka, Rybniker Kreises, belegene amerikanische Mühle mit 2 Dampf- und 2 Wassergängen soll auf einige Jahre im Wege der Licitation, wozu ein Termin zum 20sten d. M. loco Czerwionka ansteht, verpachtet werden. Die Bedingungen können bei der Mühlen-Verwaltung jeder Zeit eingesehen werden. Pachtlustige und kautionsfähige Unternehmer wollen sich zu obigem Termin einfinden.

Dubensko, den 4. November 1848.

G. Wernicke.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Handelsmann Eduard Robert Regel hierselbst ist am 22. August d. J. der Concurs eröffnet worden. Alle unbekannten Gläubiger des vorgenannten Gemeinschuldners haben ihre Forderungen in termino

den 12. Januar 1849 Vorm. 9 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Rath Schmidt im hiesigen Parteienzimmer anzumelden und zu bescheinigen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt, und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Grünberg, den 12. Oktober 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Cigarren-Auction.

Mittwoch als den 8. d. M. Vorm. 10 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen auf dem königl. Packhofe

200,000

feiner, abgelagerter, tadelfreier Manilla-Cigarren öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. Novbr. 1848.

Mannig, Auktionskommissar.

Auktion.

Sonnabend den 11. November d. J. Nachmittag 3 Uhr sollen bei dem Telegraphen-Häuschen Nr. 46, an der Stelle, wo der Eisenbahndamm nicht weit von der Mauschen Besitzung zu Rathau die Chaussee nach Ohlau durchschneidet, 90 Schachtruthen Kies öffentlich gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Brieg, 3. November 1848.

Der Auktions-Commissarius des königl. Land- und Stadt-Gerichts.

Bei dem kleinen Wasserstande der Oder und dem zu befürchtenden Einwintern der Schiffe, wird es jetzt häufig gewünscht, daß den Schiffern Waaren abgenommen und per Axe verladen werden, weshalb ich mich zur Besorgung derartiger Angelegenheiten bestens empfehle.

Krossen a. O., den 3. Novbr. 1848.

Adolph Bartsch, Spediteur,
Agent der Breslauer Strom- und Hamb. Fluß-Versicherungs-Gesellschaft.

Durch persönlich gemachte billige Einkäufe in letzter Leipziger, so wie jetziger Frankfurter Messe, empfehle ich eine große Auswahl wollener Patent-Jacken für Herren und Damen, wollene Umschlagetücher, in allen Größen, Kinder-Kleidchen und Ueberwürfe, wollene Strümpfe in allen Größen, Mädchen-, Knaben- und Herren-Mützen, Shawls, Pulswärmer, warme Handschuh und eine große Auswahl aller Arten wollener Strickgarne zu ganz besonders billigen Preisen.

Breslau, im November 1848.

C. Lucas, Schmiedebrücke 28.

Auf dem Wege vom Ringe nach der Albrechtsstraße ist eine goldne Broche verloren gegangen. Dieselbe war mit Rubinen besetzt und in der Mitte befand sich ein von weißen Perlen umgebener Diamant. Der ehrliche Finder erhält in der Galanteriewaaren-Handlung des Hrn. P. Levy, Ring Nr. 33, eine angemessene Belohnung.

Verpachtung eines Hotels.

Familienverhältnisse machen es mir wünschenswerth, die Gastwirthschaft und das Weingeschäft, welche ich im **Hôtel blanc in Groß-Glogau** in Pacht habe, abzutreten. Es befinden sich in dem Hôtel 20 Gastzimmer, ein Speisesaal, eine besondere Weinstube, Stallung zu 50 Pferden, so wie alle übrigen zum Betriebe eines derartigen Geschäftes nöthigen Lokalitäten. Hierauf Reflektirende wollen sich geneigt in portofreien Briefen an den Kaufmann Herrn Franz Weiner zu Glogau, an meinen Sohn Wilhelm Kolshorn daselbst, oder an mich wenden.

A. W. Kolshorn,
Kaufmann in Schwiebus.

Bekanntmachung.

Allen hiesigen und auswärtigen Freunden des Kegelschiebens hiermit die ergebene Anzeige, daß im **Reichsverweser, Hinterdom, Gräupnergasse Nr. 8,** von Mittwoch den 6. ab bis Mittwoch den 15. d. M. ein **Lagenschieben** stattfinden wird und das Reglement hierzu im Lokale aushängt.

Breslau, den 5. November 1848.

Kroneberg,
Cafetier.

Ein junger Mann, welcher 6½ Jahre in einem bedeutenden Spezerei-Geschäft einer Kreisstadt Schlesiens servirte, wünscht zu Weihnachten d. J. ein Unterkommen ähnlicher Branche und sieht weniger auf bedeutendes Salair, als auf humane Behandlung. Nähere Auskunft hat die Güte Herr **C. J. Bourgarde** in Breslau, Schuhbrücke 8 zu ertheilen.

☞ Ein ganz neu erbauter Gasthof, massiv, mit Stallung, Kegelbahn, Obst- und Gemüsegarten, letzterer 3 Morgen groß, auf 11,088 Rtl. taxirt, ist Familienverhältnisse halber für 6000 Rtl. schleunigst zu verkaufen. Näheres im

Central-Adreß-Bureau,
Kupferschmiedestraße 17.

Humanität.

Mittwoch den 8. November:
Theatralische Vorstellung.

Im König von Ungarn,

Mittwoch den 8. November d.,

humoristische Gesang-Unterhaltung

von **J. Frey** aus Töplitz, Anfang 6 Uhr.

C. Knappe.

Hôtel des Princes

in Berlin am Opernplatz, empfiehlt einem reisenden Publikum bestens

J. Heursen.

☞ **Weiß-Garten.**

Dienstag, den 7. November
Konzert der Philharmonie
unter Leitung des Herrn A. Köttlitz.
Anfang 6½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Im ehemaligen Zahnschen Lokale findet jetzt das Montags-Kränzchen statt; wozu ergebenst einladet:

der Vorstand.

Zur Kirmes

morgen Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. d. M. ladet ergebenst ein

Siebeneicher, Gastwirth in Lilienthal.

Brust-Caramellen

in ihrer eigenthümlich heilkräftigen Art gegen **Husten, Heiserkeit**, überhaupt gegen alle **Brustübel**, vielseitig ärztlich empfohlen, nur ächt bei

Eduard Groß,
am Neumarkt 42,

à Carton 3 Sgr., 12 Carton à 1 Rtlr., auswärts à Cart. 3½ Sgr., und zwar in
Beuthen O/S. bei Mad. Gottliebe Potyka,
Freiburg bei Hrn. F. W. A. Hagen,
Gleiwitz bei Hrn. Jacob Wetz,
Glaz bei Hrn. C. L. Prager,
Goldberg bei Hrn. J. C. Günther,
Hirschberg bei Hrn. Theodor Gyrdt,
Königshütte bei Hrn. H. Göldner,
Kosel bei Hrn. J. G. Worbs,
Kosel bei Hrn. Carl Hoffmann,
Landeshut bei Hrn. Carl Mösekopf,
Namslau bei Hrn. Fr. Herrmann,
Neisse bei Hrn. C. Baumgart,
Oppeln bei Hrn. A. Alt,
Ostrowo bei Hrn. Ant. Herlén,
Pleß bei Hrn. F. Weichart's Wwe. u. Gierich,
Ratibor bei Hrn. B. H. Guhrauer.
Ujest bei Hrn. J. Wehowsky,
Ujest bei Hrn. S. Traube,
Waldenburg bei Hrn. F. A. Mittmann,
Warmbrunn bei Hrn. Carl Liedl.

Jeder Carton ist in grün Papier emballirt, 2mal mit meinem Siegel versehen. — Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

D. O.

Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich hiermit meinen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr in der Stettiner Vereins-Zucker-Siederei fungire, sondern nun die Stelle als Werkführer in der **Glogauer Zucker-Fabrik** übernommen habe.

Chr. Röains,
Werkführer in der Glogauer Zucker-Fabrik,
ehemaliger Werkführer
von den Herren Joest u. Söhne in Köln a. R

Avis.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die hiesige **Rehnische Pappen-Fabrik** käuflich übernommen, und solche unter meinem Namen und für meine alleinige Rechnung fortführen werde.

Ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich gütigst zu übertragen, und gebe die Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, dasselbe in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Brieg, den 1. November 1848.

Carl Mühmler.

Papierspäne und Hadern werden von mir zu den besten Preisen bezahlt.

Wald-Samen.

Zu Herbstkulturen offerire ich Birkensamen à 1¼ Sgr., Ahorn 1½ Sgr., Spitzahorn 2 Sgr., Hainbuchen 1½ Sgr., Rothbuchen 1¾ Sgr., Eichen 1 Sgr., Weisdorn 2 Sgr., Ellern 4 Sgr., Nordische Bergellern 6¼ Sgr., Akazien 9 Sgr. und andere Laub- und Nadelholz-Sämereien.

H. G. Trumpff in Blankenburg am Harze.

Eigenthümliche Damenschuhe, mit **höchster** Wasserdichtheit, Eleganz, Leichtigkeit und größter Dauer verfertigt **C. Exner,**
Schmiedebrücke 26, Parterre.

NB. Um Täuschung zu verhüten halte ich Proben zur Ansicht.

Zu verkaufen ist ein reinliches Gebett Betten: Rosenthaler Straße Nr. 10a.

Die neuesten Modells in fertigen schwarzseidenen und Lama-Mänteln offerirt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50.

Offene Stelle für eine **Wirthschafterin** aufs Land weiset nach das concess. Commissions- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau von **E. Berger,** Bischofstr. 7.

Ein junger, rüstiger Mann, mit guten Attesten versehen, wünscht ein baldiges Unterkommen als Hausknecht oder Kutscher. Derselbe wohnt Schweidnitzer Vorstadt, Agnesstr. Nr. 8. Lange.

Ein mit guten Zeugnissen versehener militärfreier und unverheiratheter Kutscher findet ein sofortiges Unterkommen.

Näheres Büttnerstraße Nr. 31 im Comptoir.

Eine junge gebildete Dame aus der französischen Schweiz, welche schon seit mehreren Jahren als Gouvernante in ansehnlichen Häusern conditionirte, und in allen Wissenschaften unterrichtet, sucht ein baldiges **Engagement,** wo möglich in Breslau. Nähere Auskunft ertheilt

E. Berger, Bischofstr. 7.

Hauskauf-Gesuch.

In **Lüben** sucht ein zahlungfähiger Breslauer Bürger ein kleines Haus auf der Hauptstraße ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen. Nachrichten werden bald franko erbetrn an: rc. **Beiler,** Neumarkt Nr. 32.

Oekonomie-Lehrlinge weiset mehrere nach das concess. Commissions- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau von

E. Berger, Bischofstr. 7.

Ein **Forstbeamte** und **Fasanenjäger,** welcher zum 1. April k. J. brotlos wird, wünscht ein anderweitiges Unterkommen zu finden. Darauf Reflektirende wollen sich in unfrankirten Briefen an den Fasanenjäger Machatsch zu Sickowo bei Schmiegel wenden.

Einen **Gutskäufer** mit disponiblen 25,000 Rthlr. weiset nach der Commissionair

E. Berger, Bischofstr. 7.

Austern bei Julius König.

Holsteiner Austern bei Lange u. Komp.

Frische Hummer bei C. Wendt.

Ein Gewölbe,

nahe am Ringe, Oderstraße Nr. 40, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Eine neue Sendung der beliebten

Warschauer Stearin-Lichte

empfing wiederum und empfiehlt im Ganzen und pfundweise zu billigen Preisen:

Albert Lande,
Ohlauerstr. Nr. 87, in der Krone.

☞ Ein **Wirthschaftsschreiber** wird sofort nachgewiesen unter der Adresse **C. P.** Löwen.

Ein zuverlässiger **kautionsfähiger** Oekonomiebeamter sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung als solcher oder als Rentmeister; Näheres bei dem Herrn Kaufmann Thomale in Breslau, Tauenzienstr. Nr. 71.

Vorzüglich schöner **Hopfen** und abgelagertes **Malz** ist billig zu verkaufen in der Bahnhofstraße Nr. 2.

Ein gebrauchter, aber wohl conservirter Mahagoni-Flügel — gutes Instrument — ist zu verkaufen. Näheres bei **Ferdinand Thun,** Riemerzeile 10.

Ein am Sonntag verloren gegangener Herrenüberschuh bittet man gegen Belohnung Tauenzienstr. Nr. 17, 2 Treppen, abzugeben.

Ein eiserner Kanonguß-Ofen ist billig zu verkaufen: Schuhbrücke Nr. 19, im 2. Hofe 2 Stiegen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen: ein gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet, 1 Treppe vornheraus; zu erfragen Herrenstraße Nr. 25, im Laden.

Alle Arten weiße Wäsche, sowie Ausstattungen, werden zu den höchst billigen Preisen zu nähen angenommen, Ring Nr. 51, im Hofe 1 Stiege bei **Auguste Parchner.**

Zu verkaufen

sind 2 reinliche Gebett Betten à Gebett 7½ Rtl., 1 gußeiserner Ofen 5 Rtl.: Reusche Straße 45, 2 Stiegen.

Eine kleine braune Wachtelhündin ohne Halsband ist verloren gegangen; wer selbige breite Straße Nr. 39 im Gewölbe abgiebt, erhält eine Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Zu vermiethen.

Auf dem Tauenzienplatz ist eine gut möblirte herrschaftliche Wohnung im 2. Stock, bestehend in 9 Zimmern, nebst Stallung und Wagenplatz sofort auf beliebige Zeit billig zu vermiethen. Auf Verlangen wird solche auch ohne Möbel überlassen. Das Nähere sagt:

F. Mähl,
Salvatorplatz Nr. 4.

Matthiasstraße Nr. 37 sind circa 25000 Stück gut gebrannte Mauerziegeln billig zu verkaufen.

Eine freundliche Mittelwohnung zu vermiethen: Rosenthalerstraße Nr. 10a.

Alte Taschenstraße Nr. 6 im 3ten Stock ist eine freundliche Wohnung zu Weihnachten zu vergeben.

Boden-Vermiethung.

Im Hospital zu St. Bernhardin sind luftige Schuttböden zu vermiethen.

Das Vorsteher-Amt.

Gut möblirte Zimmer

sind stets auf beliebige Zeit zu haben und zur Aufnahme Fremder bereit: Tauenzienstraße Nr. 83 (Tauenzienplatz-Ecke) bei Schultze.

Zu vermiethen

und Termin Ostern zu beziehen ist Ring Nr. 10 und 11 ein Quartier von 3 Piecen nebst Küche und Beigelaß im zweiten Stock. Näheres b. Hauseigenthümer das. zu erfragen.

Zu vermiethen ist in den drei Mohren die erste Etage, bestehend in 6 Zimmern, 1 Saal und Beigelaß, desgleichen 4 Zimmer u. Beigelaß in der 2. Etage.

Reuschestraße Nr. 2 ist die 2. Etage, in 4 Stuben und Beigelaß bestehend, zu vermiethen.

Neumarkt Nr. 17 ist das jetzt zum Zwirn- und Band-Handel benutzte **Verkaufs-Gewölbe** vom April k. J. ab zu vermiethen. Näheres eine Treppe hoch.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Diersdorf. Gutsbes. v. Scheliha a. Zessel. Geschäfts-Reisende Franzel a. Nikolsburg, Glogauer u. k. k. Oberst v. Mayern a. Wien. K. k. Oberst Graf v. d. Schulenburg a. Sagan. Major v. Massow. Kammergerichts-Assess. v. Köckritz a. Ratibor. Schauspieler Keller a. Liegnitz. Kaufm. Stephan a. Posen.

Kaufm. Hasenkamp a. Harburg. Kaufm. Bertram a. Sheffield. Kammerherr v. Bissing a. Beerberg. Kammerherr Gr. v. Beust a. Dresden. Landrechts-Präsident v. Buzzy a. Linz. Gutsbes. Turkull a. Galizien. Partikuliers Foster u. Herchel a. London. Lieut. Köhler a. Neisse. Student Knudem a. Gräfenberg k.

Breslauer Getreide-Preise

am 6. November.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	59	Sg.	54	Sg.	47	Sg.
Weizen, gelber	58	„	53	„	46	„
Roggen.......	33	„	30	„	27	„
Gerste.......	27	„	24	„	21	„
Hafer	16½	„	15	„	14	„

Breslau, den 6. November.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112⅓ Gld. Polnisches Courant 94¼ Br. Oesterreichische Banknoten 95 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 92 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 74⅚ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 95¾ Br., neue 3½% $77\frac{11}{12}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 89¾ Br., Litt. B 4% 92¼ Br., 3½% 81½ Br. Polnische Pfandbriefe 4% alte $90\frac{7}{12}$ Br., neue $90\frac{7}{12}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86½ Br. Oberschlesische 3½% Litt. A 89¼ Br., Litt. B 89¼ Br. Krakau-Oberschlesische 43 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 68½ Br. Köln-Mindener 3½% 73½ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142½ Gld. Berlin 2 Monat 99⅙ Gld., keine Sicht 99⅚ Gld. Hamburg 2 Monat 150 Gld., keine Sicht $150\frac{7}{12}$ Gld. London 3 Monat 6. 24½ Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.